

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersicht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschließlich Umkleer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesohalle.

Nr. 80.

Sonnabend, den 6. Juli 1929.

32. Jahrg.

Keine Zeitung für eilige Leser

* In Süddeutschland und in einem Teil Mitteldeutschlands sowie in Österreich und der Tschechoslowakei sind durch schwere Unwetterkatastrophen große Schäden angerichtet worden.
* Der englische Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Henderson, sprach sich für baldige Räumung des Rheinlandes aus.
* Poincaré hielt einen außerordentlichen Kabinettsrat ab, da die Lage seines Staates gefährdet zu sein scheint.

Sprachenverwirrung.

Spitze Neben. — Geheuer Menschenverstand. Politische Erdweisheiten.

Wir können es verstehen, wie und womit wir wollen: ob mit Versanklungen zu Ungunsten des Verfallenen Friedensvertrages oder mit Heiligkeit zu Ehren der jahrhundertjährigen Wiederkehr der Weimarer Verfassung, ob mit der Verlängerung des Republikgesetzes oder mit dem Abschluß eines großen Vertragswerkes mit der päpstlichen Kurie — immer und überall machen wir die traurige Erfahrung, daß wir uns nicht verständigen können, daß wir uns in a u s e i n a n d e r e d e n, sobald die Redebarten nur einander in sich formen und daß am Schluß die Unverständlichkeit als je zuvor, trotzdem wir uns ja natürlich alle in ein und derselben Sprache unterhalten, in der Sprache, die mit uns geboren ist. Besonders auffallend wieder das Beispiel der Konföderationsverhandlungen im Preussischen Landtag. Hier sind Zentrum und Deutsche Volkspartei so hart aneinandergeraten, daß zwischen ihnen kaum noch ein freundschaftlicher Fraktionsverkehr möglich erscheint. Und auch zwischen dem preussischen Ministerpräsidenten und dem Führer der völksparteilichen Landtagsfraktion wurden so frühe Neben geschwehelt, daß ein Konföderat zwischen diesen beiden Faktoren des preussischen Staatslebens in absehbarer Zeit als ziemlich ausgeschloffen gelten muß.

In der deutschen Sprache als solcher kann es gewiß nicht liegen, daß diejenigen, die sich ihrer bedienen, so schwer zusammenkommen. Hören wir doch oft genug, zu unserer Freude, von Ausländern verschiedenster Zunge, daß ihnen, wenn sie sich untereinander verständigen wollen, nur eben diese deutsche Sprache als eine Art Vorwand zur Verständigung diene; es ist sogar schon einmal vorgekommen, daß ein Angehöriger eines und desselben, auf dem Balkan behelmten Volksstammes, die irgendwo in skandinavischen Ländern auf einer internationalen Veranstaltung aufeinandertrafen, nur in unserer Muttersprache in einen Gedanken- und Gesprächsaustausch eintreten konnten, weil der eine im Norden, der andere im Süden dieses Weltumkreises zu Hause war. Aber auch die deutsche Sprachschwierigkeit selbst verleiht die erscheinende Kraft unseres Sprachschwieriges nur allzuoft.

Die Verwirrung der Geister wird immer größer, je mehr über öffentliche Angelegenheiten geredet wird, und manchmal scheint es sogar, als wenn über sie geredet wird, da mit nur ja keine Verständigung in den lebenswichtigen Dingen zustande komme. Kein Wunder, daß bei diesem Zustand der Dinge diejenigen Männer, die wirklich etwas zu sagen wissen, immer mehr den Gesinnung an der Öffentlichkeit verlieren und sich auf die eigentlichen Sondergebiete ihrer Arbeit oder ihrer Interessen zurückziehen. Zum Schaden des allgemeinen Wohls natürlich, das auf diese Weise immer mehr den grundsätzlichen Zämmern unserer Tage ausgeliefert wird.

Wie anders verhielten sich die Engländer die Schwelgereiten der Zeit zu meistern! Hat schon der Übergang von der konstitutionalen zur Arbeiterregierung Macdonalds sich ganz geräuschlos vollzogen, als eine Selbstverständlichkeit, die man nach dem unumkehrbaren Wort der Wählerliste gar nicht anfragen dürfte, über die Zukunft in diesen Tagen der Verwirrung die Antwort das Bild einer wahrhaft vornehmen, vom gesamten Menschenverstand ebenso wie von sozialer Gesinnung beherrschten Aktion. Leidlos wird dem Arbeiterführer, obwohl er nur eine Minderheit der Volkserregung hinter sich hat, fürs erste eine Halbjahresfrist eingeräumt, damit er setzen kann, was er leisten vermag, und Negationen und Oppositionsparteien treffen sich einbarmen über die Ordnung der parlamentarischen Geschäfte, als hätten sie niemals miteinander über Sein oder Nichtsein im Kampf gelegen. Mit einer Lokalität, die in anderen Ländern zweifellos sogar unter politischen Freunden schmerzhaft bemerkt wird, flüchten hier die Gegner einander an, was der eine von dem andern in Zukunft zu erwarten hat, und es ist wieder eine frän-

rende Verabredung der ablehnendsten Parteiführer gegenüber den neu heraufstrebenden Anwärtern auf die Machstellungen im Staat noch ein verächtliches Hinwegsehen dieser Stürmer und Dränger über die geistlichen Stützen und Stütze in der politischen Leben der Nation. Weiben die gegenständlichen Meinungen und Weltanschauungen selbstverständlich auch bestehen, so behandeln ihre Träger sich doch gegenseitig als das, was jeder von ihnen selber zu sein begehrt, als Gentlemen, und ihre Sprache dient nicht dazu, die Verständigung hinderlich und herüber unmöglich zu machen, sondern wenigstens in dem Rahmen, in dem sie überhaupt erzielt werden kann, jederzeit offen zu lassen. Den Baldwin und Lloyd George ist die bestehende neubaptistisches Verfassungsordnung als unantastbar; während deren Grundfragen von der sozialistischen Regierung in Frage gestellt, so würden sie sich ungeachtet zum kurze Macdonalds zusammenfinden. Dieser wiederum will mit der Friedens- und Abrüstungspolitik Ernst machen und wird in wohl sehr bald Gelegenheit haben, so zeigen, ob sie in Willen die hier abzuwehrenden Hindernisse eher zu überwinden vermag, als es den völkgerichtlichen Regierungen bis jetzt möglich war.

So ist das Kampffeld der Parteien vor der ganzen Nation abgeflacht und das Spiel kann beginnen. Dann aber nach erlichen und anfänglichen Kampfregeln, wie es sich unter Eddens ein und desselben Volkes gehört. Daß eine heute neugebildete Regierung morgen schon von ihren Gegnern gestürzt wird, ist ein Vorzeichen als je zuvor zu gelten. Wer soll sie zeigen können, ob sie es besser zu machen versteht als ihre Vorgänger, und nur wenn ihre Taten gegen sie zeigen, darf man sie „dabonjagen“. Das ist eine der politischen Erdweisheiten, die in England zu Hause sind und die man sich auch anderwärts ruhig aneignen könnte. Vielleicht wäre damit ein erster Schritt getan, aus der unglücklichen Sprachenverwirrung herauszukommen, die jeden wirklichen Fortschritt im Staatsleben im Wege steht.

Krisenstimmung in Paris.

Schuldenabkommen und Rheinlandräumung.

Das französische Kabinettsrat unter dem Vorsitz Poincarés zu einem außerordentlichen Kabinettsrat zusammengetreten, um über die innenpolitische Lage zu beraten, die durch einen Beschluß des Finanzausschusses der Kammer für das Kabinettsrat sehr heftig geworden ist. Der Finanzausschuss hat nämlich nach langatmenigen Beratungen mit einer Stimme Mehrheit den Beschluß gefaßt, daß die Kammer dem Schuldenabkommen im Antrage nur zustimmen dürfe, wenn an die Seite dieses Schuldenabkommens der Vermerk gesetzt wird, daß Frankreich nur dann zahlen könne, wenn auch Deutschland seinen Zahlungsverpflichtungen Frankreich gegenüber prompt nachkomme. Poincaré und Briand wissen, daß Amerika auf keinen Fall diese Vorbehalte annehmen wird und werden auch kaum dazu entschloffen, diesen Anspruchsbeschluß von der Kammer annehmen zu lassen.

Der Ausschlußbeschluß ist vor allem auf einen Vorstoß der Linksparteien zurückzuführen, die mit diesem Vorstoß die auswärtige Politik Poincarés treffen und Poincaré zwingen wollen, bindende Zusagen über die Rheinlandräumung zu geben. Ob ihnen das gelingen wird, ist allerdings noch zweifelhaft, wenn auch sehr unsicher geworden, da ihm ein Teil der Linken, die ihn bisher unterstützt hat, die Gefolgschaft plötzlich verliert.

In politischen Kreisen wird im übrigen wieder Herriot als der kommende Mann bezeichnet. Herriot selbst hat die Klafflücke des Schuldenabkommens, die Zurückweisung des Young-Planes und die Räumung des Rheinlandes für ein unteilbares Ganzes erklärt und den Wunsch ausgesprochen, daß die französische Regierung sich zur Räumung des Rheinlandes bereit finden möchte. Gleichzeitig warnt er inebien davor, schon jetzt auf einer Regelung der Carfrage zu bestehen, ob das Kabinettsrat Poincarés in seiner jetzigen Form weiter die Geschäfte Frankreichs wird leiten können.

Gleichzeitige oder stufweise Rheinlandräumung?

Das Englische Unterhaus zur Räumungsfrage.

Im Englischen Unterhaus wurde die politische Aussprache durch eine Rede des Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten in der letzten Regierung, Lord Curzon, eröffnet. Vorerst erklärte: Jedes Mitglied dieses Hauses, gleichgültig, auf welcher Seite

des Hauses es sitz, wünscht die Räumung des Rheinlandes durch die britischen Truppen so schnell wie möglich durchgeführt zu sehen. Wir wünschen auch, wenn möglich, jede einzelne Spur, die noch wie Krieg aussieht, zum Verschwinden zu bringen. Er hofft, daß, wenn Großbritannien seine Truppen vom Rhein zurückzieht, dies gleichzeitig und in übereinstimmung mit Frankreich und Belgien geschehe. Er misse auch hart daran zweifeln, ob die deutsche Regierung es selbst gern sehen würde, wenn eine getrennte Zurückziehung der englischen Truppen erfolge und den beiden anderen Mächten der Platz geräumt würde.

In Fortsetzung der Aussprache sagte Henderson, eine möglichst schnelle Räumung wäre Deutschland gegenüber im höchsten Maße angefallen. Er sei davon überzeugt und stimme darin mit Chamberlain überein, daß es nicht im Interesse des europäischen Friedens liege, daß dieser Schritt „auf- und abwärts“ gemacht werde. England solle den Versuch machen, die Regierungen von Frankreich und Belgien zu bewegen, mit England zusammenzugehen.

Reichsregierung und Verfassungsfeier.

Einspruch der Opposition.

Die Reichsregierung hat am 11. August, an dem sich die Annahme der Weimarer Verfassung zum zehnten Male feiert, umfangreiche Maßnahmen aufgestellt, nach denen die Feiern an Verfassungsfeier abgelehnt werden sollen. Zunächst ist ein allgemeiner Urlaub zum Abgehen ausgesprochen worden. Die Reichsbehörden über sollen sich mit den Landes- und Gemeindebehörden über Feiern an den einzelnen Orten ins Benehmen setzen. In den Schulen soll des Tages in einer besonderen Feier gedacht werden. Eine Preischrift wird als Prämie zur Verteilung kommen.

Bei den Oppositionsparteien stoßen die Anordnungen für den 11. August insofern auf Widerspruch. Die Mitglieder der völksparteilichen Fraktion des Preussischen Landtags nehmen in einer kleinen Anfrage auf die Anordnung des Berliner Provinzialparlamentes Bezug, wonach am 11. August die Schulferien in Form einer Demonstration unter freiem Himmel stattfinden und die Kinder in geschlossener Zuge aus den Schulen zu den Demonstrationen begleitet werden sollen. Es wird gefragt, ob das preussische Staatsministerium auf Grund der allgemeinen Schulpflicht die Eltern für gebunden halte, ihre Kinder an diesen Veranstaltungen teilnehmen zu lassen, und welche Sicherungen den Eltern gebührt würden, damit die Kinder nicht bei etwaigen Gegen-demonstrationen zu Schaden kommen.

Auch in der Oppositionspresse wird Widerspruch gegen die Anordnung der Reichsregierung laut und man weiß darauf hin, daß die Vorbehalte zu dem 11. August nicht in Entlassung gebracht werden können mit den schweren Sorgen, die das deutsche Volk heute drücken.

Die Paritätstheorie nicht gelöst.

Der Anpruch der evangelischen Kirche auf gleichmächtige Behandlung.

Zu den Ergebnissen der Beratungen im Hauptausschuss des Preussischen Landtages wird aus evangelischen Kreisen geschrieben:

Die Annahme des Antrages Graue im Hauptausschuss des Preussischen Landtages bedeutet zunächst, daß der Anpruch der evangelischen Kirche auf paritätische gleichwertige Verträge von einer Mehrheit des Landtages und vor allem von der Staatsregierung selbst, die sich zu dem Antrag bekannte, in bindender Form anerkannt worden ist. Freilich ist irgendeine Sicherung für einen baldigen befriedigenden Abschluß der Verhandlungen mit der evangelischen Kirche damit in keiner Weise gegeben. Es hat in der evangelischen Kirche zu dem Ergebnis, daß sämtliche Anträge, die eine zeitliche Verknüpfung der Verträge mit der lutherischen und mit der evangelischen Kirche enthalten, wenn auch nur in der Form einer (beschränkten) Gleichzeitigkeit des Inkrafttretens, abgelehnt wurden. Damit hat die Ausschussmehrheit dem evangelischen Volk eine reale Garantie seiner Paritätstheorie verweigert und die Paritätstheorie ist mit den Ergebnissen der Ausschussberatungen leider nicht gelöst.

Preußen und der Vatikan.

Konkordatsdebatte im Preussischen Landtag.
(33. Sitzung).

Der Preussische Landtag nahm die zweite Lesung des Vertrages mit dem Heiligen Stuhl vor. Abg. Labandorff (Wirtschaftspartei) stellt nochmals die Gründe in Rede, daß der Vertrag für die Kirche eine Zustimmung zum Konkordat das preussische Vorkaufsrecht angedeutet worden sei. Nach der Wiedererörterung über die Ausnahmehandlung durch den Abg. Vinneborn (Ztr.) hebt Abg. König (Soz.) hervor, daß durch den Vertrag die absolute Staatshoheit über die Kirche nicht im geringsten angefochten werde. Die Sozialdemokratie stimmt dem Vertrag zu, weil sie wünscht, daß die religiösen Auseinandersetzungen aus dem politischen und wirtschaftlichen Leben im Interesse der Einigung des öffentlichen Lebens verschwinden.

Abg. Koch-Denkhausen (Dm.) wünscht, daß in einem Schlussprotokoll die Sicherungen in Bezug auf die Schulfrage festgelegt werden. Die Deutschnationalen befinden sich wie vor darauf, daß auch die evangelischen Kirchen einen Vertrag abschließen wird. Der katholische Vertrag dürfte erst in Kraft treten, wenn auch die evangelischen Verträge in Kraft treten können.

Abg. Dr. Vinneborn (Ztr.) berichtet die Mitarbeit seiner Partei an Verhandlungen über Verträge mit den evangelischen Kirchen. Durch die Reichsverfassung von Weimar sei die Freiheit der Religionsgesellschaften für die Zukunft gesichert worden. Deshalb sei der Vertragsschluss auch für die katholische Kirche ein unumkehrbares Gebot.

Abg. Karff (Komm.) bezieht sich das Konkordat als ein außerordentliches Massenbeeinflussungsmittel. Auf eine Anfrage des kommunistischen Abg. Ausränder wegen der durch den Vertrag den Kirchen zu übertragenden Eigentumsrechte betont Finanzminister Dr. Hüffer-Nachbaur, daß durch den Vertrag der Kirche neue Eigentumsrechte übertragen werden sind.

Abg. Dr. Krüger (D. Wp.) nimmt Abg. Stenbel gegen die Angriffe des Ministerpräsidenten in Schutz, der den Abg. Stenbel vorgeworfen hätte, daß er vertrauliche Aufzeichnungen im Plenum entziffert wiedergegeben habe. Abg. Stenbel habe die Aufzeichnungen des Ministerpräsidenten ihrem Inhalt nach richtig wiedergegeben, außerdem sei eine Vertraulichkeit nicht verletzt gewesen. Der Redner hob weiter hervor, daß die Bedeutung seiner Forderung gegen das Konkordat im Ausschuss noch verstärkt worden seien. Schon die bloße Nachricht, daß in preussischen Kreisen ein Weibsbild eingestrichelt werden würde, habe großes Erregung hervorgerufen. Die Sozialdemokratischen Erklärungen werde durch das Konkordat ein schwerer Eingriff in die Schutzhülle vollzogen.

Abg. Dr. Bohner (Dem.) gibt seine Zustimmung zum Vertrag in der Annahme, daß auch entsprechende Verträge mit der evangelischen Kirche bald abgeschlossen werden.

Neue Zinsverbilligung für Molkereikredite

Im Rahmen des Notoprogramms.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft beschließt, aus Mitteln des landwirtschaftlichen Notoprogramms für das Rechnungsjahr 1929 eine zweite Zinsverbilligungsaktion für Molkereikredite durchzuführen. Die Zinsverbilligung ist ebenso wie bei der ersten Zinsverbilligungsaktion für Darlehen bestimmt zur Beschaffung von Anlagen und Einrichtungen zur Verbesserung der Milchherstellung, des Milchverkehrs und der Verarbeitung der Milch sowie zur Durchführung sonstiger Maßnahmen, deren Ziel die Rationalisierung der Milchwirtschaft und die Standardisierung und die Typisierung der Molkereiproduktion ist. Die Zinsverbilligung von höchstens 5 1/2 Prozent wird in der Regel nur gegeben zur Durchführung von Maßnahmen, die nach dem 1. Januar 1929 in Angriff genommen worden sind, und zwar höchstens für fünf aufeinanderfolgende Jahre.

Die Zinsverbilligung soll in erster Linie für solche Einrichtungen gewährt werden, die sich vorbildlich auswirken.

Polnische Rundschau Deutsches Reich

Eingpruch des Reichsrats gegen die lex Brüning.

Der Reichsrat beschließt sich mit der vom Reichstag beschlossenen Abänderung der lex Brüning. Danach sollen die Einnahmen aus der Lohnsteuer, soweit sie 1300 Millionen Mark im Jahre übersteigen, derart vermindert werden, daß 25 Millionen für die Einkommensteuer und der Rest für den Ausbau und die Erhaltung der materiellen Leistungsfähigkeit der etwaigen Versicherung verwendet wird. Das Gesetz soll nach dem Reichstagsbeschluss für fünf Jahre gelten. Nach längerer Aussprache wurde ein Antrag Preußens mit 37 gegen 20 Stimmen angenommen, die zweijährige Frist in das Gesetz einzutragen. Dieser Änderung wurde dem Reichstag der Ausschuss des Reichsrats zugewiesen. Die schambara-lyrischen Anschuldigungen.

Die Landesregierung von Schaumburg-Lippe hatte dem Landtag mitgeteilt, daß das Kabinett des Staatsministers des Innern mit der Führung der zur Klärung der Frage des Anschlusses an Preußen notwendigen Verhandlungen beauftragt habe. Der Landtag hat sich damit einverstanden erklärt, daß auf diesem Wege die Vorverhandlungen weitergeführt werden, und dabei

den Wunsch ausgesprochen, daß in den Verhandlungen der Regierung auch die beiden Präsidenten des Landtages hinzugezogen werden sollen.

Aus In- und Ausland

Berlin. In der Protestkundgebung gegen die Berliner Vorgänge am Jahresende von Verfalltes und am Donnerstag Vormittag versammelten sich zahlreiche Mitglieder der Stahlhelm-Landesorganisation der Berliner Hochschulen. In einer Entschließung erbot die Versammlung öffentliche Verurteilung an, daß die preussische Staatsregierung die geplante Streikbewegung der Hochschulen verboten habe. Die Versammlung erwarbt, daß sich die Studenten im ganzen Reich zum Protest gegen den neuen preussischen Regierungsterror erheben.

Genf. Der König Haak von Ägypten hat die dem Generaldirektor des Völkerbundes einen Besuch ab, an dem sich eine Festlichkeit im Glastal angeschlossen. Der Besuch des Königs von Ägypten bereite den leitenden Streifen des Völkerbundes gewisse Schwierigkeiten. Ägypten ist demnach nicht Mitglied des Völkerbundes.

München. Das nunmehr vorliegende vorläufige Ergebnis der Wahlen für die Zweite Kammer ergibt, daß feierlich nennenswerte Veränderungen eingetreten sind. Die Antirevolutionäre Partei, die Liberale Staatspartei (Freiheitliche Partei) und die Christlich-Sozialen Partei haben je verloren, die Christlich-Sozialen Reformpartei, die Neue Mittelstandspartei (Gruppe Wes) und die von der Westfälischen Internationale unabhängige kommunistische Parteiarmee je einen Sitz gewonnen.

Warschau. Nach dem offiziellen Organ der polnischen Volksbehörden sind im ersten Jahrzehnt des Neupolnischen Staates 932 Hinrichtungen vollzogen worden.

Der Stinnes-Prozess.

Die Psychiater haben das Wort.

In der fortgesetzten Verhandlung des Stinnes-Prozesses befand sich der von der Verteidigung des Angeklagten Pöhlmann als Zeugin vorgestellte Generaldirektor der Oberländischen Kohlenwerke, er leugnete die Familie Rothmann bereits seit 30 Jahren. Der Vater des Angeklagten, der sein Vorgesetzter gewesen sei, habe seine Söhne nach den Grundbesitz freigelegt, taumelnd über Erbschaft gezogen. Zusammenfassend erklärte der Zeuge, daß dem Angeklagten Rothmann nicht zuzutraue, eine betrieblische Handlung bewußt begangen zu haben.

Darauf erklärten die psychiatrischen Sachverständigen ihre Gutachten.

Die russischen Dokumentenfälscher.

Die Kriminalkommissare dürfen „bedingt“ aussagen. Als Zeuge im russischen Dokumentenprozeß in Berlin erschien Freitag der Oberregierungsrat M. Hülselein von insoweit aufgelösten Reichskommissariat für die öffentlichen Angelegenheiten. Von ihm vom Reichsminister für Verwaltung uneingeschränkte Aussagegenehmigung erteilt worden. Dagegen will der Berliner Polizeipräsident den Kriminalkommissaren Sella und Wartsel eine Aussagegenehmigung nur dann erteilen, wenn angegeben würde, welche Stelle sich die Fragen erstrecken sollen. Man kam dann zu dem

letzten Anknüpfungspunkt,

bei dem es sich um 60 Briefe handelt, die angeblich von einem im Ausland lebenden Vorkameristen an einen deutschen Kommunisten gerichtet waren und private Erörterungen über nationalpolitische Verhältnisse enthielten. Diese Briefe waren polnisch an verschiedene Berliner Sozialisten gelangt worden, und Pawlowitsch erhielt von Dr. Löw ein Adressenverzeichnis, auf dem die polnischen Sendungen aufgelistet waren. Das er an Sella verkaufte. Siewert holte dann die einzelnen Briefe von den Sozialisten ab. Dr. Löw hatte früher zugegeben, daß er die Briefe von einem Freunde an Befehlshaber habe anfertigen lassen, jetzt erklärte er, daß er den Berliner Freund um mehrere Tausende über kommunische Verhältnisse getrieben habe. Pawlowitsch hat in einem Brief an Siewert erklärt, er habe gewußt, daß es sich um Fälschungen handle, jetzt erklärte er, er sei von Siewert durch Verdrehung mit einem Revolver gezwungen worden, dieses falsche Geständnis zu unterschreiben.

Was kostet ein Sklave?

Wiederholen des Sklavenhandels. Der Völkerbundschlichter Dr. Mejan in Genf hat dem Völkerbund seinen Bericht über das Sklavenwesen und den Sklavenhandel überreicht. Das Sklavenwesen erstehe in Arabien, im Sudan und in Westafrika wieder. Man verkaufe jährlich mehr als 2000 Sklaven. Im Sechsjährigen beläuft die Steuer von 300 Frank für jeden Verkauf eines Sklaven. Im Hafen von Sidi-Bah bei der El-Dschadma ist ein ganz neues bei den Kontraktanten der europäischen Mächte. Der König von Saad beläuft selbst mehrere hundert Sklaven, die seine Länderinnen bearbeiten. Der Durchschnittspreis eines Sklaven betrage ungefähr 2000 Mark. Der Preis für junge Regierungen sei bedeutend höher. Der Preis für alte Sklaven schwankt zwischen 400 und 300 Mark. Auf dem Gebiet des Jemen sei die Sklaverei derart verbreitet, daß die Zahl der Sklaven schon größer sei als die der freien Männer. Jeder Mohammedaner besitze mindestens einen Sklaven.

Schlussspende.

Vermeidete Nachrichten vom 5. Juli.

Ein polnischer Arbeiter als Mörder. Berlin. Ein Mörder der vor einigen Tagen ermordeten Österröcherin Engerer in Weihenstephan bei der polnische Arbeiter Marian Prochowski verhaftet worden. Zuerst hatte man einen Bruder der Ermordeten als Täter bezeichnet.

Schneefallen in Ungarn.

Sudapet. In Winterbedingungen folgten, daß harter Wind zahlreiche Schneefälle mit sich brachte, wobei in Sudapet wieder auch in nördlichen viele Schneefälle wahrzunehmen. In Südpolen selbst wurde durch eine Schneedecke, welche auf die Hauptbahnhöfe der Elektrizitätswerke lag und so durch ihren Körper zwei Brücken miteinander verband, ein Verkehr in Dunkel gestellt wurde.

Tragödie in der italienischen Aristokratie. Rom. Nach einer Meldung des „Piccolo“ aus Aborno erkrankte sich auf dem Landgut der Familie der Grafen Malaspina bei Aborno eine erschütternde Tragödie. Die mit dem Obersten Graf Malaspina verheiratete Marchese Ercole hatte seine beiden Kinder durch Überdosisgift und beugte dann Selbstmord. Die Ursache der Tat ist unbekannt. Man vermutet, die Marchese habe in einem Anfall von Eifersucht gehandelt.

Schwere Unwetterkatastrophen

Orkan und Hagelschlag in Süd- und Mitteldeutschland

Auch andere Länder betroffen.

Eine Unwetterkatastrophe mit Hagelschlag und schweren Wolkenschlägen, wie sie in solcher Heftigkeit schon seit langem nicht dagewesen ist, zog in den Nachmittagsstunden des Donnerstags durch einen großen Teil Deutschlands, Österreichs, der Tschechoslowakei und der Schweiz. Aus allen Teilen des Reiches laufen Unglücksnachrichten ein. Menschen und Vieh wurden Opfer orkanartiger Stürme und von Hagel-, Hagel- und Schneefällen. Sehr erheblich scheint nach den bisherigen Mitteilungen der Ertragsverlust zu sein. Besonders schwer betroffen wurde Süddeutschland.

In dem Städtchen Altdorf prasselten fast zehn Minuten lang Schlofen in der Größe von Lauben- und Hünerreim nieder. Das Wasser floß, große Eis- und Schuttmassen mit sich führend, mehrfach durch die Straßen.

Der den Hagelschlag begleitende Wirbelsturm warf vollkommene Steinberge um. Im Wiedershausen, wo das Kruppelstein der Amern Wässon untergebracht ist, wurden fast 2000 Fensterscheiben zertrümmert. Einen trostlosen Anblick bieten die Felder und Gärten. Viele Bäume stehen laß da wie im Winter, viele andere wurden vom Wirbelsturm umgeworfen oder gänzlich entwurzelt. Ebenso trostlos lauten die Nachrichten, die aus der alten historischen Stadt Dinkelsbühl,

aus Bad Neichenhall, aus der Oberpfalz, aus der Gegend von Passau und Straubing und aus vielen anderen Gegenden kommen. In manchen Orten ist kein Haus unbeschädigt geblieben. Was Sturm und Hagel nicht zerstörten, das vernichtete der Hagel, der vielerorts ein förmliches Chaos anrichtete. Viele Personen fielen Hagelschlägen zum Opfer. In Seebauern bei Nabobding brach während des Sturmes ein Großfeuer aus, das sämtliche Anwesen in Schutt und Asche legte und auch auf die umliegenden Wälder übergriff. Auf dem Elbingerode wurden während dem Sturm vier Boote zum Sinken gebracht; zwei Berliner Oberprimaner fanden hierbei den Tod. Auf dem Königstee bei Verchesgabden Verkauf ein Berliner Kaufmann vor den Augen seiner Frau in den Wellen.

Die Unwetterkatastrophe erstreckte sich auch über ganz Ostpreußen, das Bodebenegebiet und die Schweiz. In der Umgegend von Lin wurde die ganze Ernte vernichtet. Infolge der starken Regenfälle sind die Flüsse überall im Steigen begriffen. In zahlreichen fahrenden Zügen wurden durch die großen Hagelschauer die Fensterhebel eingeschlagen und mehrere Personen durch Glasplitter mehr oder minder schwer verletzt.

Die Unwetterverwüstungen in Sachsen.

Wie Süddeutschland, so wurde auch ein großer Teil von Sachsen und Schlesien von dem schweren Unwetter betroffen. In Dresden wurde die Feuerwehrt in fast 300 Fällen alarmiert, da zahlreiche Keller voll Wasser gelaufen waren. Einzelne Straßen glichen einem See.

In der Gegend von Reusatz an der Oder wurde fast die gesamte Ernte vernichtet. Es gibt viele Brandheerden, auf denen keine einzige Kuh mehr zu sehen ist. In der Stadt Reusatz, die sich im Haus unterwerft, aber Siegism bildete sich eine Windhose, die zahlreiche Menschen förmlich in die Luft hob.

Sturm über Wien und Salzburg.

Schwer gelitten haben unter der Sturmwehe auch Wien und das Salzkammergut. In Wien wurden insgesamt zehn Personen verletzt. Von zahlreichen Häusern wurden die Dächer abgehoben und die Schornsteine umgewelt. In Stadt und Land Salzburg wurden Ziegel von den Dächern gerissen, Holzläden auf die Straße geschleudert. Binnen einer Viertelstunde wurden überall ungeheure Verwüstungen angerichtet. Im Mittelböhmen in Salzburg wirkte ein stürzender Baum den Professor Dr. Fieda. Auf dem Wege nach Linbau wurden zwei junge Holzarbeiter von einem umfrierenden Waff der Stromleitung getroffen und getötet. In der Tschechoslowakei mußten mehrere Bahnhöfe gesperrt werden, da der Verkehr wegen der ungewöhnlichen Telegraphenleitungen und Räume unmöglich war. In der alten Hauptstadt Zaborn verweilte der Sturm die vor kurzem eröffnete Regionalausstellung, viele Pavillons wurden niedergebissen. In das Leitungsnetz der Mittelböhmerischen Elektrizitätswerke in Prazna schlug einige Male der Hagel ein und verursachte eine Betriebs-einstellung. Viele Städte, darunter auch Prag, lagen in voller Dunkelheit.

Im Wirbelsturm und Hagelschlag.

Schwere Schäden eines Unwetters.

In der mittelhochdeutschen Gegend ereigneten sich schwere Unwetter. Besonders die Orte Schwabach und Altdorf wurden heimgesucht, wo Hagelkörner in der Größe von Silberreim niederfielen. Das Unwetter war das schlimmste seit Menschengedenken. Die riesigen Schneeflöhen fielen so dicht, daß die unterwegs befindlichen Landleute Beulen erhielten und vielfach verletzt wurden. In Wintritz wurde ein Bauer durch den Hagel, ein anderer durch den Hagel erschlagen. In Reinschwan wurden vom Hagel eine Frau und eine Kuh erschlagen. Eine ganze Herde Schafe liegt tot auf dem Felde. Auch Gänse und Hühner wurden durch die herabfallenden Eisflöhen getötet. In den Dörfchen sind die Häuser vielfach abgedacht worden und das Wasser ist durch die Deden in die Zimmer eingebrungen. In manchen Häusern wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Die Leute flüchteten in die Geden, um sich vor den Glasscherben zu schützen. Im Pfarrhaus von Gnadensberg sind allein 45 Fenster eingeschlagen. In Reinschwan und anderen Orten flüchteten die Leute in die Keller. Der Schaden ist unerschöpflich, da die ganze Ernte weit und breit vernichtet ist. In Gernungen und Hohenentrungen hat ein Wirbelsturm großen Schaden angerichtet. Tausende von Dachplanken wurden auf die Straße geschleudert, und fast sämtliche Objekte der betroffenen Gebiete aus dem Erdbreich gerissen. Von der Gewalt des Sturmes zeugt die Tatsache, daß ein Wädhchen einige Meter hoch und etwa 20 bis 30 Meter weit fortgetragen wurde.

Vereinigung Elberfeld-Barmen.

Berlin. Im Gemeindeforschuss des Preussischen Landtags wurde gegen den Widerspruch der Demokraten der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei die Zusammenlegung von Elberfeld und Barmen zu einer Stadtgemeinde beschlossen.

Wittrauensantrag gegen die Regierung Binger Verlag.
Dresden. Der Schöffens Landtag beschloß mit 49 gegen 46 Stimmen den konstituierenden Wittrauensantrag gegen die Regierung sofort zu beraten. Die Regierung legte gegen die sofortige Beratung ein Veto ein, so daß der Antrag vertagt wurde.

Im Wirtstrauch.

Darmstadt. Hier erlag der Arbeiter Franz Weichschlag aus Gießen an der Gehehr Luise Weibel aus Hochim. Der Täter hat offenbar in einem Wirtstrauch gehandelt. Nach der Tat verließ er Elberfeld, indem er sich mit dem gleichen Weibel, mit dem er die Gehehr verlobt hatte, die Gasse überquerte, aber durchschmitt, so daß sein Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Gräßlicher Selbstmord eines Säners.

Waldenburg. Einen grauenvollen Selbstmord verübte im Tiefenbachtal der fünfzehnjährige Erbe der Bauer Siegel. Er wurde mit abgehängtem Kopfe aufgefunden. Siegel hatte zur Ausführung des Selbstmordes eine Sprengpatrone benutzt, die er in den Mund steckte und dann zur Entzündung brachte. Die Ursache zu der Tat konnte noch nicht ermittelt werden.

Gauleinwurf in Frankfurt.

Frankfurt a. Main. In den Mittagsstunden führte auf dem Reubaugelände der S. G. Farben A. G. in der Reibröhre ein Gauleinwurf und drei Schwererlegte wurden aus den Tribünen getrieben.

Die Säntonsfälle in Hübnershofen.

Katowien. Die Säntonsfälle haben sich wegen der dauernden Störungen von Kinoaufführungen bei Führung deutscher Titel an die Behörden mit einem Kompromißvorschlag gewandt, nach dem die deutschen Aufschriften noch zwei 6 bis 8 Jahre bestehen sollen, da die ältere deutsche Generation das Polnische noch nicht so sehr beherrscht, wie die polnischen Aufschriften zu verstehen. Die polnischen Behörden sollen diesem Kompromißvorschlag wohlwollend gegenüberstehen.

Am die Seele.

Mar. 8, 36: Was hilft es dem Mensch, wenn er die ganze Welt gewinne und näme Schaden an seiner Seele?

In dem Brudermordprozess Friedländer hat der ärztliche Sachverständige gesagt: „Es war, wie es bei reichen Leuten zu sein pflegt, alles für ihn getan. Was das Bistiditige, was man hätte tun sollen, das hat man verfaßt, man hat nicht für die Seele gesorgt.“ Das haben in diesen Tagen Tausende in der Zeitung gelesen. Aber wenn ist die unheimliche Anlage deutlich geworden, die darin liegt für uns alle? Was da geheißen ist an diesem unglückseligen jungen Menschen, das geschieht oder nicht bloß bei den Reichen. Es ist bei den Armen, es ist überall ebenso. Man sorgt nicht für lästige Körperpflege der Kinder. Man sorgt für Ausbildung des Geistes. Auch das ist gut. Aber damit läßt man sich fast überall genug sein. Und das ist nicht gut. Das Tiefste und das Eigenste am Menschen, die Seele, das läßt man verkümmern, das läßt man vergiften, ja, das vergiftet man selbst in unendlich vielen Fällen. Wo sind denn die Eltern, denen dies Heiligste und Entschiedenste an ihren Kindern das Bistiditige ist? Wieviel Lehrer, wieviel Meister und Lehrherren, wieviel andere zur Erziehung Berufene verkümmern diese Bistidit! Und dabei entstehet die Bildung oder Verkümmern der Seele doch, wie die Körperpflege, wie die Geistesgaben verwendet werden, zum Guten oder Schlimmen, zum Segen oder zum Fluch. Und geschieht's zum Fluch — dann wird gescholten auf die verderbte Jugend. Und wer ist es oft schuld? Meine lieben Leser! Ist es bei uns so oder nicht? Es beantwortet sich jeder einmal diese Frage ganz ehrlich im Gedanken an seine Kinder oder die, die ihm sonst nahe stehen: Was habe ich eigentlich für ihre Seele getan? Hab' ich mich überhaupt schon darum gekümmert? Gott wird es nicht von uns fordern. P. S. P.

Nach immer veränderliches Wetter.

Unverkennbar hatte sich die allgemeine Wetterlage am Ende der letzten Juniwoche günstig entwickelt. Wenn auch die Temperaturzunahme Anfangs nur launische Fortschritte machte, wurden doch die ersten Fortschritte, als mancher es erwartet hatte. Im Laufe der ersten Juliwoche trat eine rasche Erwärmung ein. Am Mittwoch wurden im Westen Deutschlands vielfach 25 Grad Celsius überschritten. Auch in Mitteldeutschland war es wesentlich wärmer geworden. Schon jetzt ist jedoch im Westen neue Störungen. Über den Britischen Inseln war ein neues Tiefdruckgebiet aufgetaucht, das seinen Einfluß sehr rasch nach dem Osten ausdehnte. Es kam vielfach zu Gewittern, die in Südwestdeutschland und Nordbayern von Hagelweitem begleitet waren. Das neue westliche Störungsgelbiet dürfte auch in den nächsten Tagen unserm Wetter den Charakter geben: wir müssen mit ziemlich veränderlichem Wetter und mit Niederschlägen rechnen. Immerhin sind die Aussichten für eine baldige durchgreifende Besserung der Wetterlage nicht schlecht.

lokales und Provinzielles.

— Die Schulden der deutschen Städte. Nach den Feststellungen des deutschen Städteverbandes hatten die deutschen Städte mit über 25.000 Einwohnern am 1. März 1929 Schulden in Höhe von 3291 Millionen Mark. Davon entfielen auf Auslandsanleihen 880,9 Millionen Mark und auf das Inland 2410,1 Millionen Mark. Die kurzfristigen Kredite beliefen sich auf 823,8 Millionen Mark.

Die Gemeindefinanzen in Preußen. Die im vergangenen Herbst verabschiedeten preussischen Gemeindefinanzen werden laut „Vorwärts“ voraussichtlich am 10. oder 17. November ds. Js. in ganz Preußen stattfinden. Ein Entwerfen des Js. in ganz Preußen stattfinden. Ein Entwerfen des Js. in ganz Preußen stattfinden. Ein Entwerfen des Js. in ganz Preußen stattfinden.

— Annaburg. Die Zeit der Heißperiode ist herbeigekommen. Schon in den frühen Morgenstunden ziehen jetzt zur Ferienszeit die Kinder und Erwachsenen in die nahen Wälder, um die kühle Frische zu pflücken. Da die Blüte der Heibelbeeren durch die Maifrost gelitten hat, ist der Bedarf nur mittelmäßig.

Annaburg, 5. Juli. Ein kurzes, aber heftiges Gewitter, das starken Regen brachte, ging gestern abend gegen 6 Uhr über unsere Gegend. Glühendhelle Lichter durch Blitzschlag nicht zu vergleichen. Dagegen werden aus verschiedenen Teilen des Reiches und aus Ostpreußen schwere Unwetterbeschwerden, die stellenweise die gesamte Ost- und Feldernte vernichteten, gemeldet.

Annaburg. Die Temperaturen des Wassers in der ehemal. Militär-Schwimmhalle betragen am Donnerstag und am Freitag 24 Grad.

Breitlin-Annaburger Kleinbahn. Anlässlich des Schließens in Breitlin verkehren die Züge Nr. 6 ab 19.00 Uhr und Nr. 5 ab Breitlin um 19.50 Uhr, auch am Sonntag, den 7. Juli 1929.

Die F. A. „Vorwärts“ hat am Sonntag Gäste aus Ellenburg. Die 1. Elf wird gegen Ellenburg 1 b spielen, während die 2. sich den Alten Herren von Ellenburg stellen wird. Beide Spiele werden erstklassigen Sport, deshalb am Sonntag auf zum Sportplatz.

Kinothau. (Verpflichtung über das Programm im Palast-Theater.) Der Film „Die Feuerzangenbinde“ mühle um 8 Tage verlegt werden, weil derselbe in dem Dresdener Capitol um 1 Woche prolongiert wurde. Dafür wurde das Lustspiel „Schach“ durch ein noch eine Hochzeitsreise“ eingetauscht. 5 humorvolle Akte erzeugen angeregte Heiterkeit.

Jessen. Die getrigte Stadtoverordnetenversammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Etatsberatung. Der vom Magistrat und der Finanzkommission aufgestellte Haushaltsplan fand eine glatte Annahme. Einsprüche und Beanstandungen gab es von keiner Seite. Allerdings wurde bei der Besprechung betont, daß die Einhaltung der früheren städtischen Zuschläge bei den erhöhten Kreissteuern nur dadurch möglich ist, daß große Rücksicht vom Magistrat und von der Finanzkommission an notwendigen Arbeiten gemacht worden sind. Beängstigend sind auch die Steuerrückstände von Bürgern und die vielen Forderungen auf Niedererschlagung von Steuern. Wenn diese Rückstände nicht wären, bzw. wenn diese Rückstände eingetrieben würden, wäre es möglich, die Zuschläge um 40 Prozent zu senken. Die Rückstände beweißen aber, daß es unmöglich ist, noch mehr Steuern zu fordern und daß viele unserer Gewerbetreibenden am Ende ihrer Kraft stehen. Der Haushaltsplan der Stadt schließt in Einnahme und Ausgabe mit 142.559,— Mark ab. Besonders große Ausgaben sind die Kreissteuern, die von 29.700 Mark auf 34.450 Mark erhöht wurden.

Auch die Schullasten fallen schwer ins Gewicht. Sie betragen rund 36.000 Mark, der Polizeibehälter kostet der Stadt über 5000 Mark, an sonstigen Gehältern wurden gegen 22.800 Mk. eingezahlt. Die Stadtoverordnetenversammlung beschloß auch den Umbau des Rathauses. Zu diesem Zweck sind bereits 15.000 Mark als Darlehen aufgenommen worden. Der Haushaltsplan findet eine einstimmige Annahme, der festgelegt: 300 Prozent Zuschlag zur Grundbesitzsteuer, 400 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer nach dem Ertrage und 300 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer nach dem Kapital. Zur Kenntnis gelangte der Schulbericht der Landwirtschaftsschule. Man wies auf den Rückgang der Schülerzahl hin, die einen Höchststand von 79 Schülern im Unterrichtsjahr 1926/27 hatte, dann aber 1928/29 auf 44 Schüler zurückging.

Schönwalde, 3. Juli. Zum heutigen Schweinemarkt waren 162 Ferkel und 5 Käufer aufgetrieben. Händler waren auch nur wenig anwesend. Anfänglich ging das Geschäft flau. Es besserte sich dann aber, jedoch der Markt geräumt wurde. Die Preise der Ferkel bewegten sich zwischen 35 bis 45 RM. je Stck. Durchschnittspreis war 38 RM. Käufer wurden mit 1,10 RM. je Pfund gehandelt.

Serzberg, 4. Juli. Durch Bemühen des Kreis-Krieger-Verbandes und mit Unterstützung einiger Vereine sind in den 5 Städten Herzberg, Jessen, Schlieben, Schönwalde und Schweinik sowie in 45 Landgemeinden des Kreises, in denen Kriegervereine bestehen, 9101 Unterschriften für den Protest gegen die Kriegsschuldfrage gesammelt worden. 1369 von den Unterschriften entfallen auf die Stadt Serzberg.

Dorf, 5. Juli. Bei dem gestern in den Abendstunden über unser Dorf niedergehenden heftigen Gewitter ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Landwirt Hertel, welcher mit einer Magd mit Heumachen beschäftigt war, wurde vom Blitz getroffen und getötet. Die Magd, welche sich auf dem Schwagen befand, wurde betäubt.

Wittenberg, 3. Juli. (Ein Kind ertrunken.) Am Sonnabend ertrank im Mühlgraben zu Cuper ein bei seinen Großeltern wohnendes 1 1/2-jähriges Mädchen in einem unbewachten Augenblick. Nach längerem Suchen fand man das Kind ertrunken im Mühlgraben auf.

Jahna, 2. Juli. Verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis Wittenberg zugeführt wurde am Sonnabend ein 21jähriger früherer Fährtenbesitzer, der ein Motorrad fuhr, aber unbestimmte Angaben über dessen Erwerb machte. Die Vermutung liegt nahe, daß es dieses Rad an irgend einem Ort gestohlen hat, das die Nummer IM 41064 trägt. Unter dieser war aber die Nummer IA 31087 noch zu entziffern. Es ist ein DAW-Rad mit Motornummer 218330. Zweckdienliche Angaben wollte man der heiligen Landjägerei mitteilen.

Wetzow, 3. Juli. (Einem Wels von 28 Pfund gefangen.) Am Dienstag fing der Gutsbesitzer Arthur Hildebrandt in den „Zehn Ruten“ einen Wels im Gewicht von 28 Pfund.

Kemberg, 4. Juli. Der Haushaltsplan für das laufende Rechnungsjahr wurde von den Stadtoverordneten einstimmig

angenommen. Er schließt in Einnahmen und Ausgaben mit je 271.523 Mark ab. Die im Vorjahre um 10 Prozent ermäßigten Steuererträge konnten beibehalten werden. Sie betragen 90 Prozent beim bebauten Besitz, 180 Prozent beim unbebauten Besitz und 270 Prozent bei der Gewerbesteuer.

Senftenberg. Vor einigen Tagen spielte das fünfjährige Söhnchen des hiesigen Einwohners Eberhard unbestimmt zwischen den Gleisen der Bahnhofs-Senftenberg — Finsterwalde, um das Herannahen eines Zuges am Summen der Schienen zu ertönen. Dabei wurde es vom herannahenden Zug überfahren. Infraktmündlich blieb der Kleine so zwischen den Gleisen liegen, daß der über ihn dahinfahrende Zug, dessen Führer das Tempo verlangsamte hatte, ihm keinen Schaden zufügte.

Wittenberg, 3. Juli. Heute morgen traf hier ein Auto ein, das von vier Berlinern mit den Jähren durch Europa gezogen werden soll. Morgen früh wollen die Viererkolonne in Dresden sein, um dann über die Tschöbelschlote die vorgenommene Reise fortzusetzen. Es gibt doch keine Viehhäber! Mit den Jähren durch Europa — die Berliner machen eben mit dem Wunde alles.

Ellenburg, 5. Juli. (3m Zuge gestorben.) In einem aus Halle hier eintreffenden Zuge verstarb der schwerkrankte Bergmann Einblot bei Wittenberg, der von seiner Frau aus dem Diakonissenhaus Halle abgeholt worden war.

Bitterfeld. In Ruden überfall nachts der schon einmal in der Trennanfall interniert gewesene Schlossmeister M. seine schlafende Frau und brachte ihr lebensgefährliche Verletzungen bei. Er ließ dann durchs Dorf, drang in die Wohnung des Gemeindevorsethers ein und wurde schließlich nach mehrstündiger Jagd festgenommen.

Halle. Der Präsident des Deutschen Landgemeindeförderungsausschusses (Landvolkspartei) hat sich der Deutschen Landgemeindeförderung und des Verbandes der Preussischen Landgemeinden, Landrat a. D. Dr. Gerse, M. d. R. P. R., der bisher der Deutschen Nationalen Volkspartei angehörte, der Christlich-Nationalen Bauernpartei und Landvolkspartei angeschlossen. Voraussetzungen sind Präsident Dr. Gerse an führender Stelle der Landvolkspartei tätig sein.

Sangerhausen, 4. Juli. Die unmittelbar an der Bahnhofs-Sangerhausen — Nordhausen liegende Rafffabrik Koffersabrik in Benningen wurde ein Raub der Flammen. Trotz der Tätigkeit von 7 Feuerwehren wurde das Gebäude mit dem ganzen Inventar bis auf die Grundmauern vernichtet. Der Schaden ist beträchtlich, aber durch Versicherung gedeckt.

Darum säumt oft die Seife nicht? Eine Beobachtung, die viele Hausfrauen beim Waschen machen und deren Ursache sie sich nicht recht erklären können, ist das Nichtschäumen guter Seife. Die Ursache liegt im hohen Kalziumgehalt des Leitungswassers. Jedes Leitungswasser ist hart, d. h. es enthält Kalk. Ein Gramm Kalk im Waschgefäß macht 15 Gramm Seife unwirksam. Gutes Wasser ist also zum Waschen ungeeignet. Wie macht man nun das Wasser weich? Zu Großmengen Zeiten stellte man Regenwasser auf, das die himmlische Nässe für den Waschtrog sammelt, weil Regenwasser das wirtschaftlichste Wasser zum Waschen ist. Heute, im Hausmeier der Großstadt, kann nicht jede Hausfrau eine Regenwanne aufstellen. Deshalb erzeugt sie das Regenwasser selbst durch einige Handvoll Senfo, Senfels-Wasch- und Bleichsoda, die sie vor der Bereitung der Seifensalbe in dem mit kaltem Wasser gefüllten Waschgefäß schüttet. Mit Senfo weichgemachtes Wasser hat die Beschaffenheit des Regenwassers und macht das Waschen wirtschaftlich und angenehm. Man merkt's am guten Schaum beim Waschen.

Kirchliche Nachrichten.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis:
Annaburg, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Hr. Pf. Schrodt.
Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Abends 8 1/2 Uhr: Bibelfest in der Kafete.
Burszien, Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst.

Katholische Kirche, Sonntag, vorm. 8 Uhr: Gottesdienst vorher Beichtgelegenheit.

Fürchten Sie sich noch vor der grossen Wäsche?



Ich nicht mehr.

Ich habe ja eine „Miele“!

In den einschlägigen Geschäften zu haben. Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen.

Mielewerke A.G. Gütersloh W.

2 Frauen
für ständige Arbeit sucht
Gertrudshof.

Ein älteres
Dienstmädchen
sucht sofort
Karl Fuhrmann,
Fuhrgeschäft, Tesfen.

Verpächte meine
Wiese
und Grasnutzung.
Niklas, Gastwirt,
Col. Raundorf.

D. R. W.-
Motorrad,
neuwertig, umfänglich aber
billig zu verkaufen.
Meinert, Tesfen (Eller),
Langestraße 5.

Brennholz
in Ofenlängen
frei Haus liefert jederzeit
und empfiehlt als bequem
und billig
Wilhelm Kunze.

Metall-Betten
Holz-
Stahlmatt., Kinderbetten,
Schlafzim., Chaiselongues
an Private, Ratenzahlung.
Katalog 2229 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl, Thür.

Die Badezeit ist da!

Badekappen in allen Farben
Bademäntel für Damen u. Herren
Frottierstoff für Bademäntel
Badetücher in allen Größen
Badehandtücher
in allen Preislagen
Badeanzüge für Damen u. Herren
Badehosen in schwarz und rot
Badeschuhe in prachtvoll. Farben
empfiehlt

Carl Quehl.

**Maurer-, Zimmer-
und Tischlerarbeiten**

Zeichnungen und Kosten-Anschläge
kostenlos und unverbindlich.
Nur solide Ausführung!

**Groß-Einkauf aller Baustoffe und
bekleibte Holzvorräte**
Erzeugung vom Baumstamm im Walde
bis zum Fertigprodukt ermöglichten be-
sonders günstige Preisstellung.

Fordern Sie mein Angebot, es verpflichtet
Sie zu nichts!

Wilhelm Kunze.

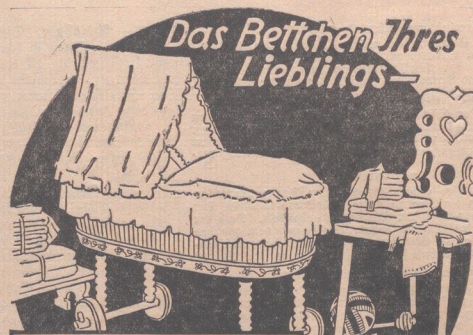
Werkzeuge aller Art:

Schrot-, Bügel- und Handsägen, Hobelisen,
Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Sensen, Sichel,
Beile, Herte, Maurerhammer und -Kellen,

Haushaltungs-Geräte:

Tischmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen,
Wagen und Gewichte, eiserne Ofen und Röhre.

Wilhelm Grahl.



**Das Bettchen Ihres
Lieblings**

seine Hemdchen, Jackchen, Bin-
den und Tücher bedürfen der zu-
verlässig desinfizierenden Persil-
pflege, die alles frisch und sauber
macht, weich und mollig erhält.
Waschen Sie alles mit Persil!
Ihr Kleindchen fühlt sich wohl in
persilgewaschener Wäsche.

Persil bleibt Persil

Verpächte am Sonntag, den 14. Juli, nachm.
1 1/2 Uhr meinen
fämtlichen Acker.
Anfang Behauerstraße.
Gustav Springer, Raundorf.

Prima Weiß-Stückfalk
frisch eingetroffen. Abgabe auch ab Bahnhof
Montag, den 8. d. Mis.
Genruß 200.
Fr. Krösch.

**Ia russ. Maschinen-
und Motorenöl**
Centrifugenöl
Fischtran
Fußbödenöl
Käböl für Laternen
und Nachtlichte
Gilgs Lederöl
in 1 und 1/2 Literflaschen
Leder- u. Staufersett
**Ia Dreitronen-
Wagenfett** in 1 und
2 Pfd.-Dosen sowie lose
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Beltschen
Sommerwicken
Seuf
Niefenpörgel
Herbstribben
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Brief-Ordner
Schnellhefter
in Quart- und Folioformat
empfiehlt
H. Steinbeiß.

Gut und preiswert!

Damen-Mäntel und Kleider
Herren- und Burschen-Anzüge

Unerrannt geschmackvoll und preiswert.

Strick- und Wollkleider, Röcke
Pullover und Kinderkleidung
Oberhemden :: Krawatten

Damen-Wäsche

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Ernst Peschke.
Ackerstraße 16



zeinste fette
Kieler Zettbüdinge
empfiehlt
Arthur Hönemann

**Prima
Malta-Kartoffeln**
Neue saure Gurken
Matjesheringe
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Feinsten aromatischen
Röstkaffee
sowie coffeinfreien
Kaffee „Hag“
empfiehlt
Arthur Hönemann
Markt 19.

Fliegenfänger
empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

1829 1929
Mit 100 jähriger
Erfahrung
bedient Sie die
Färberei Neumann
Wittenberg, Collegienstr. 78

Färben
Chem. Reinigen
Waschen
Fernsprecher 228

Motorräder!
Stoß (2,5 PS) 365.- RM.
D. R. W. (4 PS) 648.- RM.
N. S. U. (4,5 PS) 790.- RM.

Alle kleiner- und Führerscheinfrei!
Auto-, Motorrad- und Fahrrad-Reparatur-Werkstatt.
Autogenschweißerei. Uebernahme u. Drehbankarbeiten.
Elektr.-Ladestation.
Fritz Rödler, Annaburg,
Genruß 253.

Herren- und Damen-Strickjaden
Pullover und Lumberjads
Knaben- u. Mädchen-Strickjaden
und Pullover
Herren-Socken
Damen-Kalfo: schwarz und farbig
Strümpfe
Damen-Florstrümpfe
Vemberg- Seidenstrümpfe
Kinder-Strümpfe in allen Größen
empfiehlt zu billigsten Preisen.
Seb. Schimmeyer.

Dienstag früh prima
Hammelfleisch
empfiehlt
Wilh. Reintnecht,
Fleischermeister.

Feinsten geräucherter
**Schellfisch und
Seelachs**
Räucher- u. Nachsheringe
empfiehlt
Arthur Hönemann
Markt 19.

Schrankpapier,
gemulert, empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Verband für Freidentertum
und Feuerbestattung.
Sonntag, den 7. Juli,
nachmittags 4 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Bürgergarten.



Dienstag, den 9. Juli,
1/9 Uhr bei Kam. Dubro
Pflichtversammlung.

Col. Raundorf
Am Sonntag, d. 6. Juli
Lanzmusik.
Es ladet freundlich ein
Fr. Niklas.

Erntehilfe
Sommermützen
leichte Kindermützen
und Strohhüte
empfiehlt
W. Waisch

Sonntag, den 6. Juli 1929:

Fußballwettspiele.
Cilenburg-Vorwärts
Anfang 14 1/2 Uhr

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Lokales und Provinziales.

Neuregelung der gesetzlichen Miete in Preußen. Wie der Allmähliche Preussische Pressesekretär mitteilt, werden durch eine demnächst in der preussischen Gesetzgebung erscheinende Verordnung des preussischen Staatsministeriums neue Bestimmungen über die Betriebskosten und die gesetzliche Miete in Kraft treten, und zwar ist der 1. August ds. Js. als Anfangstermin für die Gültigkeit der neuen Bestimmungen gedacht, nach denen die Gemeindebehörden einen Sonderhaushalt der reinen Mietmiete festsetzen sollen, um den sich die gesetzliche Miete an den Orten erhöhen soll, wo eine Erhöhung der Betriebskosten nach dem 1. Oktober vorgenommen worden ist. Durch die neue Bestimmung soll dem Vermieter ein Ausgleich für die ihn durch die höhere Belastung gemindert werden.

Bauernworte über den Juli (Senert). Gedelien Schatzgabe und Löwenzahn, ihr's um die Menschen wohlgehan. — Wechelt im Juli Regen und Sonnenschein, so wird im nächsten Jahr die Ernte reichlich sein. — Wie der Juli so der Januar. — Wenn im Juli gibt hohe Miefenhausen, so magst du noch Solz für den Winter taufen. — An Margareten Sonnenschein, gibst viel Korn und guten Wein. — St. Jakob ohne Regen, bringt keinen Erntegen. — Die erste Birn bringt Margarete (13.), worauf überall die Ernt' angeht.

Starkes Auftreten der Feld- und Wühlmäuse. Trotzdem angenommen werden könnte, daß der strenge Winter mit den Feld- und Wühlmäusen aufgeräumt hätte, stellt sich doch heraus, daß gerade in diesem Jahre diese Mäuser besonders in den Gärten überhand nehmen. Durch die Mühsal der Mäuse sterben die Sträucher und Pflanzen ab. Sogar junge Obstbäume, die am Boden losgerüttelt werden, gehen infolge der Arbeit der Wühlmäuse zugrunde.

Kleine Wunden rechtzeitig beachten! Auf der Fleegier Sanitätswache erschien ein Mann, der fragte, ob ein Mädelchen an seiner Hand wohl gefährlich sei. Er hatte bereits breite rote Streifen am Arm und Knöcheln in der Achsel, die Anzeichen einer akuten gefährlichen Blutvergiftung. — Hätte er noch wenige Stunden gewartet, so wäre der Arm verloren gewesen, wenn der Leichnam dem Manne nicht gar das Leben gefolgt hätte. Der Unfall mahnt wieder einmal, auch kleine Wunden zu beachten und sachmännlich zu handeln.

Falkenberg, 2. Juli. Der Haushaltsplan der Gemeinde wurde nunmehr endgültig mit 321 000 Mark in Einnahme und Ausgabe verabschiedet. Steuerzuschläge werden erhoben zur Grundvermögenssteuer 170 Proz., zur Gemeindertragsteuer 350 Proz. und zur Gemeindefinanzsteuer 600 Prozent.

Wendenwerda, 2. Juli. (Zeiger Ferienkinder als Gäste). In diesen Tagen sind wieder 40 Ferienkinder aus Zeig hier angekommen, die bei Einwohnern des Kreises Wendenwerda, vornehmlich Landwirten, für 4 Wochen eine gastliche Aufnahme als Ferienkinder finden. Die Zeiger Ferienkinder kommen Jahr für Jahr hierher und die Einrichtung hat sich sehr gut bewährt. Die Organisation des Ferienaufenthaltes der Kinder liegt in den Händen des Kreisjugendamtes.

Jahna. Gegen den Bürgermeister von Jahna ist Anlage wegen Urkundenfälschung erhoben worden. Es handelt sich um ein im Jahre 1924 an einen gewissen Haberland gemähtes Dohlehen um 5000 Mark, für das eine Bewilligungsurkunde des Sparfassenverbandes vorlag, die der Bürgermeister eigenmächtig in 8000 Mark abänderte. Der Kredit soll aber, obwohl Mehrbewilligungen nicht erfolgten, auf 112 000 Mark angewachsen sein. Außerdem soll der Bürgermeister ohne Wissen des Sparfassenverbandes zur Finanzierung der 600 Jahreiter 800 Mark aus der Girokasse, für die Volkshochschule 700 und für sich selbst etwa 20 000 Mark

entnommen haben. Sämtliche Senatsmitglieder und Stadtverordneten haben den Bürgermeister ihr Vertrauen einstimmig ausgesprochen. Die Vorfälle bildeten bereits Gegenstand einer Anfrage des Abg. Sellwig im preussischen Landtag, der jedoch, den Bürgermeister zur Disposition zu stellen, Eilenburg, 2. Juli. (An der Ester ertrunken). Am Ufer der Weisen, Ester erlitt der Arbeiter Fritz Wiplich aus Eilenburg, der neurokrank und in der Provinzialanstalt Wilschütz untergebracht war, einen epileptischen Anfall. Er fiel dabei in die Ester und fand den Tod durch Ertrinken.

Hoyerswerda. (Wendenhöfzelt.) In Spofha fand eine wendische Bauernhöfzelt statt, an der annähernd 200 Personen teilnahmen. Bei dieser Höfzelt wurden eine Kuh von fünf Zentnern und mehrere Schweine verzehrt. Rügen wurden von vier Zentnern Weiz geboten.

Görlitz b. Halle, 3. Juli. Bei dem gestrigen Gewitter stürzte eine Unzahl Leute des Gutsbesizers Köppe, die mit Heuen beschäftigt waren, unter zwei hohe Pappeln. Wölsch fuhr ein Weiz an der einen Pappel herüber und traf drei Männer, die belüftet wurden. Zwei erholten sich wieder, während die beiden anderen schwere Lähmungen am Rücken und an den Beinen erlitten.

Bad Nauheim, 29. Juni. Eine Kuh im Wartesaal. Am Freitag hatte die hiesige Bahnhofsverwaltung einen sehr seltenen Besuch aufzuweisen. Es kam nämlich folger Schüttes ein Sonnelich herein, um sich im Wartesaal umzusehen. Auf dem Bahnhof war nämlich beim Verladen von Weiz eine Kuh gefolgt. Sie wurde aber bald wieder mit Hurra aus dem Bahnhofsrestaurant herausegeholt. Schadenborn (Kr. Merseburg), 2. Juli. Hier wurde der Schuhmacher Wendert, als er auf dem Kartoffelacker arbeitete, plötzlich von Krämpfen befallen. Er fiel dabei mit dem Gesicht zu unglücklich in eine Ackerfurche, daß er erstickte.

Halberstadt, 3. Juli. Am Mittwoch früh zwischen 8 und 9 Uhr hat der 49 Jahre alte Sandhufschmader Fritz Behrens seine beiden 3 Monate alten Entkinder, zwei Zwillingsskaben, ermordet und dann durch Erhängen Selbstmord verübt. Die Mutter der Kinder war unvertehratet. Behrens hatte sich dem Trunke ergeben und nach einer zweitägigen Verweilung den Kindern mit einem Rasiermesser den Hals durchgeschnitten. In einem Aufschreibebrief sagte er, daß er das Leben in diesem Jammerlall hat habe und bei seinem Schelden menschengleich die beiden Kinder mitnehmen wollte.

Sondershausen, 3. Juli. In Merseburger drang der Schmidt Otto Harnisch auf den Gendarmerieoberwachmeister Peter mit einer Hande ein und verletzte ihn. Als Harnisch weiter mit der Hande auf den Beamten losging, gab dieser seinen Dienstrevolver und gab auf Harnisch einen Schuß ab, der diesen sofort tötete.

Stollberg (Harz). (Tod im Gerichtssaal.) Während einer Verhandlung vor dem hiesigen Amtsgericht zu der er als Zeuge geladen war, erlitt der 70jährige Bauunternehmer Karl Koch von hier einen Herzschlag, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Wer kann sich so etwas leisten!

Das hört man oft, wenn von einer Reise, einer behaglichen Wohnung oder sonst einer kostspieligen Sache die Rede ist! Auch Sie können sich „so etwas“ leisten, wenn Sie wieder anfangen zu sparen und sich Ihre Sparkasse auf der Girokasse anlegen!

Girokasseder Gemeindeparkasse Annaburg

Schwere Unwetterverheerungen. In der Gegend von Jolice in Bosnien löstete ein mit Hagelbegleit verheerender Orkan. Der größte Teil der Ernte ist vernichtet. Der Fluß Bosna ist aus seinen Ufern getrieben und die hoch angeschwollenen Wässer rissen elf Personen mit sich. In Podgorica wurden durch Blitzschlag zwei Personen getötet und neun verletzt.

Sulfanausbruch auf den Neuen Hebriden. Der große Vulkan auf der Insel Ambrym (Neue Hebriden) ist wieder in Tätigkeit getreten. 300 bis 400 Gephäure haben die Insel verlassen und auf einer benachbarten Insel Luftstöße geschickt. Die Missionssicherungen der Adventisten und der Presbyterianer wurden zerstört. Menschen sind nicht ums Leben gekommen. Bei den letzten großen Ausbruch des Sulfans im Jahre 1914 war die Hälfte der Insel zerstört worden.

Unfälle durch explodierende Geschosse. In einem Dorfe in Wolhynien saßen Bauern während der Arbeit ein Artilleriegeschöß. Als einer von ihnen verunfalte, detonierte vier Mann. Vier andere trugen schwere Verletzungen davon. — Während einer Artillerieübung auf dem Schießplatz bei Krata wurde plötzlich statt eines Übungsgeschosses eine richtige Granate abgefeuert. Ein Soldat wurde getötet, mehrere wurden verletzt.

Verwundung einer mexikanischen Bande. Mexikanische Regierungstruppen nahmen eine aus 23 Mann bestehende Bande gefangen, die zu Verbe in Atotonilco el Alto erschienen war und sieben Einwohner der Stadt niedergeschossen hatte. Die ganze Bande wurde von den Truppen erschossen. Die 23 Leiden wurden an Telegraphenpfählen aufgehängt.

Trost in Tränen.

Vier Menschen Anseht hat sich bei Jubiläum genau so behält wie der Himmel. Die Feten waren für viele endlich da, die Fester waren abgeholt, die Fester waren bestritten, aber gerade der erhabene Himmel, auf den es so sehr ankam, wollte zu der Feterstimmung nicht passen: er ließ alle Bläue vernichten und war grau in allen modernen Schattierungen. Es war plötzlich so etwas wie ein besserer April hereingetrieben mit Regen und kühlen Lüftchen und Verdruß. Und weil das alles so trübe war, umflorten sich auch die Augen derer, welche hinaus wollten und wollten. Aber man sollte nicht „Wettermenschen“ sein, wie man, wenn man ein kühnes Juristensicht, vielleicht auf sämtliche Sommer übertragen könnte, mittels nicht so tragisch nehmen und sich selbst an das Jahr etwas abgeben, aber trotzdem noch selbstlich brauchbare Sprichwörter: „Auf Regen folgt Sonnenschein!“ hatten. In puncto Wetter gilt das und in puncto Stimmung ernt recht. Berregnete Sommer — man hat das schon trauernd nützlich, innerlich und äußerlich der Feter, aber so soll sich, wie die Wetterangaben verfahren, die Sache mit dem Wetter in diesem Jahre denn doch nicht entfallen. Man erlaßt wohl, wenn man so bewundert und herumläuft, daß es in diesen ersten Qualitäten im nahezu ganzen Deutschland mit der Witterung nicht um allerersten befehlt gewesen sei, aber es kam ja nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden „Wend“, wie das schon der letzte Koebe in einem Trostliche festgehalten hat. Der berühmte hundertjährige Kalender stellt für den Verlauf der Witterung im Juli folgende Prognosen: am 1. und 2. Weiz, vom 3. bis 6. Donnerregen, vom 7. bis 14. windig, am 15. regnerisch, dann aber schönes Wetter, bis zum Ende des Monats. Wir brauchen dem „hundertjährigen“ den Durrerren und die Blinde, die er prophezeit, nicht bis auf's 3-Eißfeldchen zu glauben, da Kalender von Menschen gemacht werden und Menschen sich zu irren pflegen, aber in der Hoffnung auf das schöne Wetter, das er für die zweite Hälfte des Monats voraussetzt, können wir mit ihm durchaus „sonnen gehen“. Im Interesse aller, die verweist sind, und die nach bereiten wollen, verfallen wir uns schließlich auf das kommende schöne Wetter, denn es kam ja tatsächlich nicht immer so bleiben, das man lauter Gefährten mit Trauer oder Schauer um die Augen begegnet!

Seine blinde Frau

Originalroman von Gert Rothberg.

52. Fortsetzung Nachdruck verboten

Er lächelte über sich selbst, aber bei diesem Lächeln spürte er einen so seltsamen Schmerz im Herzen. Trotzdem er bestimmt nach Hause zu reisen gedachte, beschäftigten sich seine Gedanken unausgesetzt mit Inge Stern.

Als Wendig sich nach dem seitlich aufgestellten Büffelt schritt, um eine Erfrischung zu sich zu nehmen, folgte er ihm unauffällig.

Wendig bemerkte ihn am Büffelt und trat freundlich nütend auf ihn zu. „Hiemlich heiß hier, na, Ihnen wird es wohl noch heißer sein nach dem Getrange.“

Egingen lächelte. „Es ist aber sehr schön hier, es gibt was zu sehen.“

„Allerdings“, Wendig lächelte etwas mokant. „Die Wellen und Berden der Anwehenden belausen sich auf Wilschaden.“

Sie lachten sich an einen kleinen Tisch. Als sie mit den Gläsern anstießen, in denen goldgelber Wein funkelte, da sagte Egingen den Entschluß. Jetzt oder nie, dachte er.

„Mister Wendig, ich würde gern eine Frage an Sie richten. Sie bin aber etwas in Verlegenheit, weiß ich nicht, wie Sie die Sache auffassen.“

„Schließen Sie nur los“, meinte Wendig.

„Mister Wendig, Sie erzählen Morland und mir von Ihrer hoffnungslosen Liebe zu Inge Stern“, sagte Egingen leise.

Ueber des Dollarsüßigen Gesicht breiteten sich finstere Schatten. „Na, warum kommen Sie jetzt darauf zurück?“

„Weil ich Inge Stern auch liebe“, sagte Egingen ruhig.

„Ja, so verheißt Sie Ihr Heil doch“, sagte Wendig und betrachtete die Augen mit der Hand. Aber unter dieser Hand hervor missterte er den Gegenüberstehenden scharf.

Egingens braunes, schöngeschnittenes Rasengehäut wurde blaß. „Mister Wendig, es ist mir bitterer Ernst, wissen Sie etwas Näheres über die blinde Schönheit?“

Wendig entgegnete ruhig: „Ich habe ihr nicht von Liebe gesprochen. Als ich im Begriff stand, es zu tun, sah ich das Bild eines jungen deutschen Offiziers auf ihrem Tisch.“

Ein paar frische Blumen standen dabei, so wie man wohl täglich das Bild eines geliebten Menschen betrachtet. Ich nahm ohne weiteres das wohl Ähnliche an und erfuhr dann auch noch, auf welchem Offizier ich wohl gleich, daß Inge Stern das Bild des jungen Offiziers oft trügte. Wetter brauchte ich nichts zu wissen, das genügt mir.“

Egingen atmete schwer. „Also auch für mich hoffnungslos.“

Wendig machte ein künstlich erhautes Gesicht. „Aber Sie erzählen mir doch?“

„Das ich gebunden bin?“ ergänzte Egingen. „Ja, allerdings, an eine blinde Kunst. Uebrigens, jetzt weiß ich auf einmal, an wen mich Inge Stern erinnert. An meine blinde Frau. Aber die Augen meiner Frau habe ich nie gesehen, während Miß Sterns Bekanntschaft mich verfolgte Tag und Nacht.“

Da überkam Wendig eine wunderliche Ahnung. „Wann haben Sie Ihre Frau denn das letzte Mal gesehen?“

Egingen murmelte leise: „An unserem Hochzeitstag.“

„Und Sie haben nie versucht, eine Heilung Ihrer Frau Gemahlin herbeizuführen?“

Egingen blinnte ihn oft an. „Jutta ist nach Ansicht verschiedener Augenärzte unheilbar. Der alte Geheimrat, der sie im Hause meiner verstorbenen Tante behandelte, gab ihr sogar nur noch wenige Lebensjahre, da sich die Krankheit nach dem Gehirn zöbe.“

Wendig entgegnete nichts. Lange kann er ernst vor sich hin. Dann sah er den ihm Gegenüberstehenden noch einmal prüfend an. Er ist es, kein Zweifel, er ist der Offizier auf dem Bild, dachte er. Aber wie hängt das nur alles zusammen?

Er stand auf. „Ich glaube, wir müssen uns wieder sehen lassen. Satten Sie noch etwas auf dem Herzen?“

„Nein“, sagte Egingen.

— Inge-Jutta fühlte eine leise Ermüdung. Sie durfte jetzt nicht mehr tanzen, denn jede übermäßige Anstrengung konnte gefährlich werden. Jedem wollte sie auch bald nach Hause und da mußte sie sich auch noch erst genügend abkühlen, damit sie nicht erhitet in die Nachtluft hinausstrat. Sie blühte den beiden Herren entgegen. Seltsam erntt kamen sie ihr beide vor.

Als Egingen um den letzten ihm noch zugehörigen Tisch bat, lehnte Inge-Jutta mit der Begründung ab, daß sie ermüdet sei und auch schon den anderen Herren einen Korb gegeben habe. Egingen trat, sich verbeigend, zurück.

Wendig aber erinnernde Eging Stern noch einmal an den morgigen Besuch.

Bald erhob sich die Egingerin, um nach Hause zu fahren. Eine begesserte Menschenmenge begleitete sie hinaus.

Nicht am Auto standen Wendig, Morland und Egingen.

Jutta, in ihrem weißen Mantel, das Gesicht von einem kleinen Samthut umrahmt, nicht allen noch einmal freundlich zu. Ihre und Egingens Augen aber hingen aneinander, lange, lange.

Die Hupe ertlang und das Auto fuhr davon.

„Was unternehmen wir nun noch ein bißchen?“ fragte fibel Morland. Er bekam keine Antwort. Mit komischem Lächeln sah er die zwei anderen an. „Kommen Sie heute noch wieder, meine Herren“, meinte er.

Egingen fuhr zumiannen.

Wendig aber sagte ruhig: „Meine Herren, entschuldigen Sie mich, ich fahre nach Hause.“

„So?“ brumnte Morland enttäuscht. „Na, wegen mir, aber wir zwei doch?“

Egingen schob seinen Arm in den des alten Herren. „Wir fahren auch nach Hause“, sagte er.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal

Der Polizeibeamte als Massenbrandstifter. Der 43 Jahre alte Landwirt Johann Krittisch von Altmönschenhof bei Domaneufingen war bei den zahlreichen Bränden, von denen die Gegend in den Jahren 1924/1926 heimgesucht wurde, immer als erste Hilfskraft am Brandort und setzte seine ganze Kraft bei den Löscharbeiten ein. Der Brandstiftung überführt, erklärte er, daß er als Polizeibeamter die amtlichen Stellen auf seine Zuchtlosigkeit habe lenken wollen. Im ganzen wurden ihm 17mal Brandstiftungen zur Last gelegt, auf die er eingestanden. Das Schwurgericht verurteilte ihn zu sieben Jahren Zuchthaus.

Freipruch in einem Landesverratsprozeß. Der Erste Strafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts verhandelte gegen den 33 Jahre alten Polizeioberkommissar Bruno Krumpholtz aus Hindenburg wegen verübten Landesverrats zugunsten Polens. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte wurde freigesprochen, weil der Sachverhalt nicht reiflos geklärt werden konnte.

Das Urteil in einem Bräunemordprozeß. Das Schwurgericht III in Berlin verurteilte den Kommunisten Karl Schulz, der im Februar d. J. in Berlin-Banow den Bräunemanns-Deberle tötete erschossen hat, wegen Totschlags zu 14 Jahren Zuchthaus. Gefängnis. Der mitangeklagte Wägenerle wurde über zwei Jahre freigesprochen.

Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilt den Kantier Theodor Kahlke, durch dessen Unvorsichtigkeit die Stadt Walden-berg 4 Jahre lang durch Feuer, wegen Vergehens gegen das Brandpolizeigesetz, Zuchthaus mit Bezug zu einer Geldstrafe von 20 000 Mark.

Welt und Wissen

Der 75. Geburtstag des Meteorologen Prof. Dr. Hellmann. Einer der hervorragendsten deutschen Meteorologen, der Geheimrat Regierungsrat Prof. Dr. Hermann Hellmann, wurde am 3. Juni das 75. Lebensjahr. Hellmann, der bis zum Jahre 1922 Direktor des Meteorologischen Instituts in Berlin war, hat zahlreiche bedeutende Arbeiten über die Geschichte der Meteorologie veröffentlicht. Besondere Verdienste aber erwirbt er sich um die Erkenntnis eines ganz Norddeutschland überragenden Netzes von Wiederbestrahlungs- und Beobachtungsstationen für die Landwirtschaft von großer Bedeutung geworden sind. Zu Ehren des Gelehrten hat das Meteorologische Institut eine Hellmann-Medaille ausgeben lassen.

Neun Jahre Schwarz-Rot-Gold. Vor zehn Jahren, am 3. Juni 1919, bestimmte die Weimarer Nationalversammlung als Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Der Viehmarkt im Juni.

(Bericht der Viehzentrale G. m. b. H., Berlin-Friedrichshagen.)

Auf dem Vieh- und Fleischmarkt hat sich im letzten Monat an seiner festesten Tendenz nur wenig geändert. Wenn der Markt für Schweine, insbesondere auf dem Berliner Markt, sich weiter verteilte, so ist dies zurückzuführen auf die Tatsache des bedeutend verringerten Angebotes dieser Viehgruppe, nicht nur in Deutschland, sondern auf der ganzen Erde. Aus diesem Grunde ist auch die Gefahr der heimischen Einfuhr kurzzeit von untergeordneter Bedeutung. Die Zufuhren aus dem Ausland genügen aber dem fast verminderten inländischen Bedarf. Vergleicht man die Preise mit denen der gleichen Zeit des Vorjahres, so notieren Ställe um 3-4 Mark, erlösfähige Bullen um 2-3 Mark höher, während Färsen 1-2 Mark im Preise einbüßen, obwohl gegenüber dem Vormonat eine kleine Aufwärtsbewegung zu beobachten ist.

Auch die Preise für Schafe sind gegenüber dem Vorjahr um 2-4 Mark per Zentner gestiegen. Der Markt für Kälber war, wie stets in den Sommermonaten, wo sich das Angebot mehren, sehr ruhig, ist aber gegen Ende des Monats ebenfalls leicht und notiert 6-8 Mark höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Preise für Schweine bewegen sich in steigender Richtung und stehen um 10-12 Prozent höher. Die allgemeine Marktlage auf dem Vieh- und Fleischmarkt wird zurzeit beherrscht von den Veränderungen über die Erhebung der Zölle. Die etwas erhöhte Nachfrage nach inländischen Fett dürfte eine Stabilität der Preise für inländische Ware herbeiführen.

Was die weitere Entwicklung auf dem Schweinemarkt anlangt, so wird zunächst eine Steigerung der Produktion, trotz der günstigen Schlachtwiegepreise, infolge der hohen Ferkel- und Züchterpreise erhofft. Bei Beginn der Abfäherung werden sich voraussichtlich die Zufuhrverhältnisse der norddeutschen Märkte etwas verbessern. Aus den Nachbarmarkten wird durchweg von einer festeren Tendenz des Fleisch- und Fettmarktes berichtet. Gegenüber dem Vorjahre sind auch dort die Preise wesentlich höher. Das gleiche melbet auch Amerika, während die Preise für Schmalz, besonders für Talg, sich im ungeliebten Verhältnis bewegen.

Auf dem Zucker- und Ruchdickmarkt sind große Preisveränderungen nicht zu verzeichnen. Die Nachfrage nach guten Milchfetten war während günstig, obwar infolge Gebotsknappheit nicht immer die geforderten Preise erzielt werden konnten. Geringere Qualitäten waren schwerer veräußert. Die Zufuhren an Ferkeln und Züchterschweinen waren außerordentlich knapp. Nach wie vor werden hohe Preise gefordert. Der Absatz hatte bisher keinerlei Störungen erfahren, trotz dem Wäler, die Züchterschweine infolge genügender Karottien zuzuführen müssen, nur schweren Jergens sich entschließen können, bei der Unübersicht der Schlachtwiegepreise die hohen Forderungen zu bewilligen. Zeitweise sind Preise bis zu 120 bis 130 Mark per Zentner Lebendgewicht für Käufer bezahlt worden. Infolgedessen ist die Schweinemast trotz der zurzeit günstigen Schlachtwiegepreise erschwert und bietet nur Wäälern, die gleichzeitig Züchter sind und über genügend eigenes Viehbesitz verfügen, Rentabilitätsmöglichkeiten.

Auf dem Federmarkt gestaltete sich das Geschäft infolge der etwas erhöhten Preise, sehr ruhig. Es fand nur ein geringer Umsatz statt zu Preisen, die sich in derselben Höhe wie im abgelaufenen Monat bewegten.

Vincosio.

Die Ärzte sind in Deutschland neuerdings einer merkwürdigen Krankheit auf die Spur gekommen, welche schon längst verbreitet gewesen ist, ohne daß man sie richtig erkannt hat. Gegen Ende des Winters zeigt sich bei vielen Kindern, eine unerklärliche Ermüdung und Anorexie. Man hatte auf verschiedene Ursachen geraten, bis man zu der Erkenntnis gekommen ist, daß es sich um weiter nichts handelt, als um eine allerdings leichte Art des Scurvis, jener Krankheit, die bei Seegeläutern und namentlich bei Nordpolfahrern so furchterlich aufzutreten kann. Sie ruht von gewissen Ernährungsstörungen her, die man aus erst erwähnten kann, seit man die Bedeutung der Vitamine erkannt hat. Der an dieser Krankheit leidenden Mensch fehlt ebenfalls der schwerstforbunkranke das Vitamin D. Führt man dieses dem Körper auch nur in kleinen Mengen zu, so beginnt gewöhnlich sofort die merkwürdige Besserung.



Das Vitamin D, ist aber leicht zu beschaffen, es ist nämlich in allen frischen Wäälern, frischen Eiern enthalten, während es in Konserven fehlt. Daher bei Seefahrern und Polarreisenden, die ganz auf Konserven angewiesen sind, und daher auch bei den Fisch über Winter hauptsächlich mit solchen währenden Binnenfischern die Krankheitserscheinungen.

Daß man an die Weihnachtszeit, wo das Vitamin D, den Kindern so häufig mangelt, in erhöhtem Maße Obacht zu fassen beginnt, ist daher eine gute alte Weisheit. Ebenso beruht es wahrscheinlich auf uralt, uns heute nicht mehr bewußten Beobachtungen, daß man sich, sobald

die Natur die ersten Triebe zeigt, um den Weihnachtstag herum, wo man es irgend kann, auf grüne Nahrung stürzt, Stresse, Spinat, Sauerampfer, Salat. Aber immerhin ist die Auswahl an solchem Frühgrün nicht so groß, daß nicht jede Verneuerung des Speisezettels nach dieser Art und Weise zu bewahren wäre. Die Belgier und Holländer haben ihre Glorie, die Engländer und Franzosen schmücken für ihren Weichfleisch, der Italiener ist für seinen Fincosio begeistert, den wir in Deutschland unter dem Namen Volagener Fenchel ebenfalls kennen und mühevoll anbauen können. Es ist dies eine Art des gewöhnlichen Fenchels, deren Matrifolie sehr reich, marzig und fleischig werden. Während man die feinen Blätter etwas früher im Frühjahr wie Salat anzuwenden und genießt, kommen die marzigen Matrifolien schon während des Winters und zu Winters Ende auf den Tisch. Sie werden in ihrem Ursprungsland gewöhnlich wie der Weichfleisch in einem Pösel mit klarem Wasser aufgetragen; jeder bricht sich davon als Nachspeise oder vor dem Käse so viel ab, wie er mag, und man laßt in Gemütsruhe die marzigen, erfrischenden Triebe aus, nach Geschmack in reiner Naturzustandheit oder mit ein wenig Salz oder Zucker. In verschiedenen Großstädten sieht man neuerdings den Fincosio bereits in den Schaufenstern der Feinkosthandlungen erscheinen, jedoch kann man ihn in jedem Garten erzielen. Man ist ihn unmittelbar ins Land in 50 Zentimeter voneinander entfernten Reihen, die fünf bis zu 20 Zentimeter in der Breite, so ausgesät werden. Während des Winters müssen die Pflanzen gut bedeckt werden. Im zweiten Jahre kann man bereits ernten. Die Pflanzen halten sich auf bis in das dritte Jahr, während sie im vierten zu entzweigen beginnen. Aus einzelnen Pflanzen, die vorher austreiben, kann man sich auch selbst den Samen für die Nachzucht geben.

Federfressen.

Hat man Störungen der Wäälerei als Ursache des Federfressens der Vögel annehmen, so besprengt man die Saat und das Geflügel mit sprossentiger Zinklösung; kommt aber nur, wie in den meisten Fällen, die Ernährung als Grund des Scurvis in Betracht, so suche man zunächst mögliche Mangelzustände der Wäälerei, wie Weichfleisch wird es genügen, den Tieren freien Auslauf in einen größeren Grasgarten zu gewähren. Die Vögel finden dort alle Arten pflanzlicher und tierischer Nahrung, je nach ihrer individuellen Bedürfnis. Sind solche Verhältnisse nicht herzustellen, so verabschiede man wenigstens regelmäßige Gaben von Kalk (phosphorarmen Kalk, Schlammkreide usw.) in Mengen von ein bis zwei Gramm pro Kopf und menge dem Futter gehacktes Gras oder dergleichen bei. Wo Salatblätter oder ähnliche Pflanzen gegeben werden, tut man gut, dieses Grünfruttr nicht auf den Boden zu werfen, sondern, unentwickelt in einem Drahtgefäß, auszubringen, damit das Futter herausgehört wird. Für sehr zweckmäßig und besser als das vorerwähnte Mittel halten wir die Verabreichung von Blut, und zwar, damit sich die Tiere nicht an den Geschmack des Blutes gewöhnen, in gelochtem Zustand mit Mele und Quark vermischt. Man kann auch das Blut mit Mele zu einer främlichen Masse vermengen und dann auf einem Mele das Ganze geben, also ein Wäälchchen herstellen. Von größter Wichtigkeit aber ist die Beschaffenheit des Trintwasser. Wennvermögehalten halten viele Tierbesitzer, trotzdem es ihnen bekannt ist, welche Rolle Wasser und insbesondere Trintwasser z. B. beim Milchvieh spielt, für ihre Vögel jeden schmutzigen Wääl als Trintstelle für gut genug. Es empfiehlt sich, dem Trintwasser etwa ein Prozent gereinigten Kalifaltpeter beizufügen. Unverfälschte Verbreiber macht man nach abgewählter Methode einen Kopf für.

Fr. 37. G. S. in D. Der Stuntz, eigentlich Sintier, ist eine Rarität, die sich für die Bestierzeit in Deutschland sehr gut bewährt hat, zumal die sehr geringen Kosten der Fütterung hervorzuheben werden. Da die Züchter eine gefährliche Wääl des Zeres ist, so wird sie durch eine Operation in jungem Lebensalter entfernt, wobei die Tiere feinere Erhabenheit zeigen. Jung aufgezogene Tiere werden sehr zahlreich und bieten auch durch ihr ganzes Wesen dem Wääl viel Vergnügen und Anregung.

Seine blinde Frau

Originalroman von Geri Rothberg.

53. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Worland stand mit offenem Munde. „Sie wollen auch nach Hause? Was in aller Welt ist denn in Sie gefahren? Von Freund Wendog wundern mich gar nichts, daß ich zu Sie bekannt genug. Aber Sie? Sie lüftiges, unermessliches Hüß wollen nach Hause? Das ist ja fürchterlich. Was oder wer hat Sie zu solchen Aufregungen plötzlich bekehrt? Er sah halb müde, halb Unruhe in Eisingens ernies Gesicht. „Na, da fahren wir eben. Aber es muß doch alles in der Welt einen Grund haben, zum Donnerweiter. Erzählen Sie mir's wenigstens?“

Eisingen schüttelte den Kopf. „Seien Sie nicht ungehalten, Mirer Worland. Lassen Sie sich, bitte, auch nicht stören, ich kann doch auch ohne Sie heimfahren.“

„Nein, ich fahre mit. Aber die gute Laune ist mir gründlich abhanden gekommen,“ meinte Worland.

„Na, du wirst sie schon wiederfinden,“ sagte Eisingen. Und sie fuhren wirklich.

— Am nächsten Tag, pünktlich zur verabredeten Zeit, erwartete Wendog Inge Stern.

Und sie kam in Begleitung ihrer alten treuen Hanne Oldenberg.

Wendog beugte sich über ihre Hand. „Wie danke ich Ihnen, daß Sie gekommen sind,“ sagte er.

„Sie nicht lächelnd.“

Er führte sie durch sein prächtiges Haus.

Inge Stern brach in Ausrufe des Entzückens aus über die vielen gesammelten Kunstgegenstände. Unermesslicher Reichtum sprach zu ihr.

Hanne Oldenberg aber wagte kaum zu atmen.

Und dann saßen sie im Speisesaal. Der Tisch war mit den aussergewöhnlichen Delikatessen gedeckt. Ein ganz leichter Wein wurde gereicht.

Nach dem Mahle führte Wendog Inge Stern in den Musiksaal.

Hier wartete ein kleines Mäntchen, welches ihr Wendog als ihren Begleiter vorstellte.

Jutta hatte keine Ahnung, daß das unscheinbare Mäntchen ein Meister am Flügel war. Nach den ersten Klängen aber hob sie lauschend den Kopf. Ja, diese Begleitung war ihr sehr angenehm, und dann sang sie.

Wendog hatte die Stimmorgane frischen Luft erhalten in seinem Sessel neben Frauente Oldenberg.

Niemand außer ihm wußte, daß hinter der eisernen Portiere zwei Angestellte einer berühmten Grammophonfabrik sich befanden, welche durch elektrische Sgalmellen die Wääl Inge Stern aufnahmen. Wendog hatte durch drei Millionen das Altscheidet an diesen Platten erworben. Und oft sah später ein einamer Mann in diesem Saal und hörte die geliebte Stimme ihrer herrlichen Wääl singen, sah im Geiste zwei weichenlaune Augen und einen kleinen, festlich lächelnden Mund. Alle diese Schätze würden einem anderen gehören, er durfte sie nicht festhalten. Nur die Stimme, die gehörte ihm.

Jutta hatte keine Ahnung, was sie heute dem einameren Mann gegeben. Fröhlich verabschiedete sie sich von ihm.

„Wir sehen uns auf Engel's Hochzeit,“ sagte er noch.

„Sie nicht. „Ach ja, ich freue mich sehr darauf. Leben Sie wohl bis dahin.““

Wendog sann und sah dem Hagen nach, dann ging er langsam im Schrittes wieder in sein Haus.

— Als zu diesem Zeitpunkt aber sollte Jutta noch einmal in einen schweren seelischen Konflikt gedrückt werden.

Sie wurde täglich von Agenten bestirmt, Costspielverträge zu unterzeichnen. Es wurde ihr wirklich zu viel, auch von Engeln weigerte sich, mit diesen Agenten in Verbindung zu treten. Zudem, auf Jahre hinaus wollte sie sich keineswegs binden.

So entzogen sie dem Ansturm der Agenten und Direktoren meist dadurch, daß sie weite Ausflüge unternahm.

Ihren Mann hatte sie nur noch bei oberflächlichen Begegnungen wiederbegegnet. Obwohl ihr Herz in heißer Sehnsucht nach Karl Heinz rief, ließen es doch ihr Stolz und ihre reine Frauenwürde nicht zu, dorthin zu gehen, wo sie den Gatten wußte.

— In einem der folgenden Tage nach dem großen Fest hatte sie die anonyme Aufforderung erhalten, Amerika so schnell wie möglich zu verlassen.

„Wer konnte da wohl ein Interesse daran haben?“

Jutta belagerte die Angelegenheit.

Gleichgültig kam ihr die Kollegin in den Sinn, die ihre Entschädigung der Preisverteilung gar so offenkundig zur Schau getragen hatte. Aber dann verworf sie diesen Gedanken. Sie wollte sich davon nicht beirren lassen.

Seute nun befand sich Jutta auf einem weiten Ausflug. Als sie durch die verhängenen Wege um die kleinen Felsen herumfuhr, war ihr eigen zumeist. Hanne war im Hotel des Dries geblieben, weil sie müde war. Jutta aber wollte sich die Gegend etwas näher betrachten.

Als sie funtenlang gelaufen war in der frischen Luft, die durch einen leichten Seewind angenehm gewürzt war, setzte sie sich auf einen der vorliegenden Steine. Vereinzelt Spaziergänger gingen in einiger Entfernung von ihr.

Jutta sah amüsiert einen bunten Käfer zu, der zum Auf- und abwechseln Male verjuchte, auf einen der Steine zu klettern, jedesmal aber nach vergeblichem Wääl wieder herunterplumpfte. Sie nahm endlich das Tierchen auf und setzte es auf den Stein. Nun glöste es mit vorleuchtenden Augen umher.

Da fiel ein Schatten über den Weg.

Jutta blühte auf.

„Eine Frau stand vor ihr und maß sie höflich.“

„Da sprach Jutta plötzlich auf. „Madame Gorta,“ sagte sie leise.

„Ja, liebe Madam Kollegin, ich bin in eigener Person,“ stieß das leidenschaftliche Weib hervor. „Wir wollen Abrechnung miteinander halten.““

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgelegt.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zörgenauerstr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bezgl. Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkehrs-Anschluß Nr. 224.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einzeln, Unabsehbar. Schmälerer und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. Halle.

Nr. 80.

Sonnabend, den 6. Juli 1929.

32. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In Süddeutschland und in einem Teil Mitteldeutschlands sowie in Österreich und der Schweiz sind durch schwere Unwetterkatastrophen große Schäden angerichtet worden.

** Der englische Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Henderson, sprach sich für baldige Räumung des Rheinlandes aus.

*** Poincaré hielt einen außerordentlichen Kabinetssitz ab, da die Lage seines Kabinetts gefährdet zu sein scheint.

Sprachenverwirrung.

Epithete Reden. — Gesunder Menschenverstand. Politische Erbweissagen.

Wir können es versuchen, wie und womit wir wollen: ob mit Veranlassungen zu Unehren des Verfallenen Friedensvertrages oder mit Festlichkeiten zu Ehren der zehn-jährigen Wiederkehr der Weimarer Verfassung oder mit der Verhängung des Republikanischen Gesetzes, ob mit der Abschlus eines großen Vertragsvertrages mit der päpstlichen Kurie — immer und überall machen wir die traurige Erfahrung, daß wir uns nicht verständigen können, daß wir uns auseinander reden, sobald die Debatte nur einigermassen in Fluß kommen, und daß am Schluß die Unmöglichkeit erfindet sich als je zuvor, trotzdem wir uns in natürlich alle in einer und derselben Sprache unterhalten, in der Sprache, die mit uns geteilt ist. Besonders schmerzhaft wieder das Beispiel der konföderierten Verhandlungen im Preussischen Landtag. Hier sind Zentrum und Deutsche Volkspartei so hart aneinandergeraten, daß zwischen ihnen kaum noch ein freundschaftlicher Kontaktverkehr möglich erscheint. Und auch zwischen dem preussischen Ministerpräsidenten und dem Führer der volkswirtschaftlichen Landesfraktion, zwischen so Epithete Reden gewechselt, daß ein Konföderat zwischen diesen beiden Faktoren des preussischen Staatslebens in absehbarer Zeit als ziemlich ausgeschlossen gelten muß.

An der deutschen Sprache als solcher kann es gewiß nicht liegen, daß diejenigen, die sich ihrer bedienen, so schwer zusammenkommen. Hören wir doch oft genug, zu unserer Freude, von Ausländern verständigen jungen, daß ihnen, wenn sie sich untereinander verständigen wollen, nur eben diese deutsche Sprache als eine Art Polarisierung zur Verfügung steht: es ist sogar schon einmal vorgekommen, daß Angehörige eines und desselben, auf dem Balkan beheimateten Volkstammes, die irgendeine in skandinavischen Ländern auf einer internationalen Veranstaltung aufeinandertrifften, nur in unserer Muttersprache in einem Gedanken- und Gefühlsaustausch eintraten konnten, weil der eine im Norde, der andere im Süden dieses Stammesgebietes zu Hause war. Aber in deutschen Sprachgebieten selbst vermag die erscheinende Kraft unserer Sprachschwierigkeit nur allzuoft.

Die Verwirrung der Geister wird immer größer, je mehr über öffentliche Angelegenheiten geredet wird, und manchmal scheint es sogar, als wenn über sie geredet wird, damit nur ja keine Verständigung in den lebenswichtigen Fragen zustande komme. Kein Wunder, daß bei diesem Zustand der Dinge diejenigen Männer, die wirklich etwas zu sagen wissen, immer mehr den Gesichtspunkt der Öffentlichkeit verlieren und sich auf die eigentlichen Sondergebiete ihrer Arbeit oder ihrer Interessen zurückziehen. Zum Schaden des allgemeinen Wohls natürlich, das auf diese Weise immer mehr den grundsätzlichen Vorkommern unserer Tage ausgeliefert wird.

Wie anders verhielt sich die Engländer die Schwierigkeiten der Zeit zu meistern! Hat schon der Übergang von der konföderativen zur Arbeiterregierung MacDonalds sich ganz geräuschlos vollzogen, als eine Selbstverständlichkeit, die man nach dem unmissverständlichen Votum der Wählerchaft gar nicht anfechten dürfte, so bietet das Unterhaus in diesen Tagen der Debatte über die Chronologie und die auf sie zu formulierenden Antworten das Bild einer wahrhaft bornierten, vom gemeinsamen Menschenverstand ebenso wie von sozialer Gefühlsregung beherrschten Nation. Rechts wird dem Arbeiterführer, obwohl er nur eine Minderheit der Volkvertretung hinter sich hat, fürs erste eine Halbjahresfrist eingeräumt, dann er setzen kann, was er zu leisten vermag, und Negierungen und Oppositionsparteien treffen Vereinbarungen über die Ordnung der parlamentarischen Geschäfte, als hätten sie niemals miteinander über Sein oder Nichtsein im Kampf gelegen. Mit einer Bonität, die in anderen Ländern zumeilen sogar unter politischen Fremden schmerzhaft vermist wird, kündigt hier die Gegner einander an, was der eine von dem anderen in Zukunft zu erwarten hat, und es gibt weder eine frän-

rende Verabstufung der abteilungsweisen Parteiführer gegenüber den neu heraufstrebenden Anwärtern auf die Nachstellungen im Staat noch ein verächtliches Hinwegsehen dieser Stürmer und Dränger über die geheiligten Sitten und Gebräuche im politischen Leben der Nation. Bleiben die gegenständlichen Meinungen und Bestandsurteilungen selbstverständlich auch bestehen, so behandeln ihre Träger sich doch gegenseitig als das, was jeder von ihnen selber zu sein beabsichtigt, als Genossen, und ihre Sprache dient nicht dazu, die Verständigung hindern und herüber unmöglich zu machen, sondern wenigstens in dem Rahmen, in dem sie überhaupt erzielt werden kann, jederzeit offen zu lassen. Den Baldwin und Lloyd George gilt die bestehende parlamentarische Verfassungsform als unantastbar; würden deren Grundlagen von der sozialistischen Regierung in Frage gestellt, so würden sie sich angefaßt zum Centre Nationalis zusammenschließen. Dieser wiederum will mit der Friedens- und Abrüstungspolitik Ernst machen und wird sich wohl sehr bald Gelegenheiten haben, zu zeigen, ob sein Wille die hier obwaltenden Hindernisse oder zu überwinden vermag, als es den bürgerlichen Regierungen bis jetzt möglich war.

So ist das Kampffeld der Parteien vor der ganzen Nation abgeflacht und das Ziel kann beginnen. Dann aber nach dringlichen und anständigen Kampffragen, wie es sich unter Söhnen ein und desselben Volkes gehört. Daß eine heute neugebildete Regierung morgen schon von ihren Gegnern gefürchtet wird, scheint in England als unsinnig zu gelten. Es soll sie zeigen können, ob sie es besser zu machen versteht als ihre Vorgänger, und nur wenn ihre Taten gegen sie zeigen, darf man sie „harrowlagen“. Das ist eine der politischen Gewissheiten, die in England zu Hause sind und die man sich auch anderwärts ruhig aneignen könnte. Vielleicht wäre damit ein erster Schritt getan, aus der unzeitigen Sprachenverwirrung herauszukommen, die jedem wirklichen Fortschritt im Staatsleben im Wege steht.

Dr. Ed.

Krisensitzung in Paris.

Schuldenabkommen und Rheinlandräumung.

Das französische Kabinet ist unter dem Vorsitz Poincarés zu einem außerordentlichen Kabinetssitzung zusammengetreten, die durch die Verhandlungen über die Finanzierung der Reparationen mit einer Kammerstimmenabnahme verbunden ist. Die Verhandlungen sind durch die Verhandlungen über die Finanzierung der Reparationen mit einer Kammerstimmenabnahme verbunden ist. Die Verhandlungen sind durch die Verhandlungen über die Finanzierung der Reparationen mit einer Kammerstimmenabnahme verbunden ist.

Der Vorsitz Poincarés hat die Verhandlungen über die Finanzierung der Reparationen mit einer Kammerstimmenabnahme verbunden ist. Die Verhandlungen sind durch die Verhandlungen über die Finanzierung der Reparationen mit einer Kammerstimmenabnahme verbunden ist. Die Verhandlungen sind durch die Verhandlungen über die Finanzierung der Reparationen mit einer Kammerstimmenabnahme verbunden ist.

Gleichzeitige oder stufenweise Rheinlandräumung?

Das Englische Unterhaus zur Räumungsfrage. Im Englischen Unterhaus wurde die politische Ansprache durch eine Rede des Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten in der letzten Regierung, Lord Curzon, eröffnet. Lord Curzon erklärte: Jedes Mitglied dieses Hauses, gleichgültig, auf welcher Seite

des Hauses es sich, wünscht die Räumung des Rheinlandes durch die britischen Truppen so schnell wie möglich durchgeführt zu sehen. Wir wünschen auch, wenn möglich, jede einzelne Spur, die noch von Krieg aussieht, zum Verschwinden zu bringen. Er hoffe, daß, wenn Großbritannien seine Truppen vom Rhein zurückzieht, dies gleichzeitig und in Übereinstimmung mit Frankreich und Belgien geschehe. Er müßte auch hier daran zweifeln, ob die deutsche Regierung es selbst gern sehen würde, wenn eine getrennte Zurückziehung der englischen Truppen erfolge und den beiden anderen Mächten der Nachdruck käme.

In Fortsetzung der Aussprache sagte Henderson, eine möglichst schnelle Räumung wäre Deutschland gegenüber im höchsten Maße angemessen. Er sei davon überzeugt und stimme damit mit Chamberlain überein, daß es nicht im Interesse des europäischen Friedens liege, daß dieser Schritt stufen- und stoffweise getan werde. England solle den Versuch machen, die Verhandlungen von Frankreich und Belgien zu bewegen, mit England zusammenzugehen.

Reichsregierung und Verfassungsfeier.

Eintritt der Opposition.

Die Reichsregierung hat am 11. August, an dem sich die Annahme der Weimarer Verfassung zum zehnten Male jährt, umfangreiche Pläne aufgestellt, nach denen die Feiern an Verfassungstagen abgehalten werden sollen. Zunächst ist ein allgemeiner Erlass zum Prägen ausgegeben worden. Die Reichsbehörden sollen sich mit den Landes- und Gemeindebehörden über Feiern an den einzelnen Orten ins Benehmen setzen. In den Schulen soll des Tages in einer besonderen Feier gedacht werden. Eine Festschrift wird als Prämié zur Verteilung kommen.

Bei den Oppositionsparteien haben die Anordnungen für den 11. August insofern auf Widerspruch. Die Mitglieder der volkswirtschaftlichen Fraktion des Preussischen Landtags nehmen in einer kleinen Anfrage auf die Anordnung des Berliner Provinzialparlamentes Bezug, wonach am 11. August die Schulleiter in Form einer Demonstration unter freiem Himmel stattfinden und die Kinder in geschlossenem Zuge aus den Schulen zu den Demonstrationenplätzen hingeführt werden sollen. Es wird gefragt, ob das preussische Staatsministerium auf Grund der allgemeinen Schulpflicht die Eltern für gebunden halte, ihre Kinder an diesen Veranstaltungen teilnehmen zu lassen, und welche Sicherungen den Eltern gewährt würden, damit die Kinder nicht bei etwaigen Gegen-demonstrationen zu Schaden kommen.

Auch in der Oppositionspresse wird Widerspruch gegen die Anordnung der Reichsregierung laut und man weiß darauf hin, daß die Vorbereitungen zu dem 11. August nicht in Erfüllung gebracht werden können mit den schweren Sorgen, die das deutsche Volk heute drücken.

Die Paritätskrise nicht gelöst.

Der Anspruch der evangelischen Kirche auf gleichmäßige Behandlung.

Zu den Ergebnissen der Beratungen im Hauptauschuß des Preussischen Landtages wird aus evangelischer Kreise berichtet:

Die Annahme des Antrages Graue im Hauptauschuß des Preussischen Landtages bedeutet zunächst, daß der Anspruch der evangelischen Kirche auf paritätische gleichwertige Verträge von einer Mehrheit des Landtages und vor allem von der Staatsregierung selbst, die sich zu dem Antrag bekannte, in bindender Form anerkannt worden ist. Damit ist freilich die Entscheidung für einen tabellarischen gleichzeitigen der Verhandlungen mit der evangelischen Kirche damit in keiner Weise gegeben. Es hat in der evangelischen Öffentlichkeit starkes Befremden und lebhafteste Enttäufung hervorgerufen, daß sämtliche Anträge, die eine zeitliche Verknüpfung der Verträge mit der katholischen und mit der evangelischen Kirche erfordern, wenn auch nur in der Form einer (sozialen) Gleichzeitigkeit fest des Inkrafttretens, abgelehnt wurden. Damit hat die Ausnahmeherrschaft dem evangelischen Volkteil eine reale Garantie seiner Paritätsforderung verweigert und die Paritätskrise ist mit den Ergebnissen der Ausschussberatungen leider nicht gelöst.